27. Dienstag, den 2. Februar 1869. 27.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.



Posener Zeitung.

Zweiundsiebzigster Jahrgang.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Annoncen-Annahme-Bureaus der Posener Zeitung sind: in **Posen** bei Hrn. Buchhändler **Joseph Jolowicz,** Markt 74 und Hrn. **Krupski (C. H. Ulrici & Co.),** Breitestraße 14; in **Gnesen** bei Hrn. **Theodor Spindler,** Markt- und Friedrichsstraßen-Ecke Nr. 4; in **Rogasen** bei Herrn Buchhändler **Jonas Alexander;** in **Schrimm** bei Herrn **Hermann Cassriel;** in **Grätz** bei Herrn **Louis Streisand** und Herrn **P. Kempner;** in **Bromberg E. S. Mittler**'sche Buchhandlung; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien und Basel: **Haasenstein & Vogler;** in Berlin, München, St. Gallen: **Rudolf Mosse;** in Berlin: **A. Retemeyer,** Schloßplatz; in Breslau, Kassel, Leipzig, Bern und Stuttgart: **Sachse & Co.;** in Breslau: **Emil Kabath; Jenke, Bial & Freund;** in Frankfurt a. M.: **G. L. Daube & Co.; Jäger'sche Buchhandlung.**

Das Aktiv-Vermögen des preußischen Staates.

Es soll in den nachfolgenden Zeilen nicht von dem Vermögen sämmtlicher Staatsbürger die Rede sein, sondern nur von demjenigen, welches die preußische Staatsregierung verwaltet, über das sie ohne oder mit Theilnahme der gesetzgebenden Faktoren zu bestimmten Zwecken verfügt oder in außerordentlichen Fällen zur Verwendung oder Veräußerung verfügen könnte. Es ist immer gut, seinen Status bonorum zu kennen, aber besonders wichtig, wenn die Zinsen zur Fortsetzung des Geschäfts nicht mehr ausreichen oder das Kapital zu Hilfe genommen werden muß. In diesem Moment befindet sich Preußen wegen des Defizits, das durch den Verkauf von Eisenbahnaktien gedeckt werden soll. Inzwischen wäre es Unrecht, nicht daran zu erinnern, daß das Defizit ein alter Gast im ordentlichen Staatsbudget Preußens seit dem Erlaß der Verfassung ist, denn daß die außerordentlichen Budgets nur mit Hilfe von Anleihen gedeckt wurden, braucht man Niemand in das Gedächtniß zurückzurufen. Die Budgets der funfziger Jahre balanzirten selten in Einnahme und Ausgabe und wurden nur durch die unerwarteten Steigerungen der letzteren im Gleichgewicht gehalten, bis der Minister v. Patow bei seinem Amtsantritt in der neuen Aera einen mehrere Jahre als schwebende Schuld fortgeführten Posten durch den Rest der Kriegsbereitschafts-Anleihe von 1854—55 tilgte. Das bloße Wort Defizit braucht uns also keinen Schreck wie etwas Unbekanntes einzujagen, es wird nur bedenklich, wenn es seine Ursachen sind, wenn es sich einzunisten droht, wenn es fortfährt, am Kapitalstock zu zehren.

Die kontinentalen Großmächte kennen das Defizit schon als bleibende Institution, aber sie sind erst dazu gekommen, nachdem sie das Staatsvermögen schon stark heruntergebracht hatten, oder beides geschah wenigstens gleichzeitig. Frankreich und Italien haben so viel Domänen oder Kirchengüter verkauft, daß sie wenig davon mehr besitzen oder augenblicklich keine Käufer haben. In Bezug auf Domänen befindet sich Oesterreich in derselben Lage, die Kirchengüter sind dort noch unantastbar, wie die beiden anderen Staaten besitzt es aber auch keine Eisenbahnen, es hat sie wie Italien verkauft, und seine Berg- und Hüttenwerke haben lange nicht den Produktionswerth anderer Länder. Volkswirthschaftlich ist der Besitz der Staaten von Domänen, Forsten, Bergwerken, Hütten, Baarmitteln, Industrien u. dgl. sehr anfechtbar, aber als Nothgroschen haben sie ihren Werth und es wäre falsch, rentirenden Staatsbesitz ohne Noth zu verschleudern. Daß Grundbesitz aller Art und Industrien dem Staate allein nicht Wohlhabenheit und Kredit verbürgen, sehen wir an Rußland, wo ein bedeutendes Vermögen sich in den Händen der Verwaltung befindet und der Staat doch keine Anleihe anders als für Eisenbahnen bekommt. Ein gutes, gemischtes System findet in deutschen Landen statt, verschiedene Mittel- und Kleinstaaten haben sogar ein so bedeutendes Domänenvermögen, daß der Staat zu Eisenbahn- und anderen Zwecken bei der Domänenkasse, also bei sich selbst Anleihen gemacht hat. Wenn es schon einmal daran geht, daß die Länder den großen politischen Prozeß der Gegenwart nicht ohne bedeutende Opfer durchmachen können, dann sind diejenigen am besten daran, welche am nachhaltigsten Zuschüsse aus Besitz oder Ersparnissen leisten können.

Darauf müßte man die Staaten vergleichen, allein das ist ein schweres und langweiliges Stück Arbeit und lohnt kaum die darauf gewendete Mühe, denn noch besser als von Firmen weiß die Geschäftswelt, was ein Staat — finanziell gesprochen — werth ist. Schon für Preußen ist es nicht leicht, die Balanze zu machen, obwohl wir alles Material dazu an der Hand haben. Wenn wir dennoch an den Versuch gehen, so geschieht das nur mit dem Vorbehalt der Unvollständigkeit, denn trotz der dickleibigen jährlichen Etatsvorlagen und der andern parlamentarischen Etatsmittel — die immer noch die besten Quellen sind — müssen viele Fragen unbeantwortet bleiben, bei jeder Budgetberathung stoßen neue Zweifel auf, ohne gelöst zu werden, und am Ende kann der Finanzminister mit seinen besten Räthen über Vieles nicht Auskunft geben, was man gern wissen möchte. Es ist trotz vieler Versuche z. B. noch nicht einmal möglich gewesen, zu ermitteln, wie viel Kommunal-, Kreis- und ähnliche Steuern neben den Staatssteuern in Preußen geleistet werden; man würde ausgelacht werden, wenn man nach dem Gesammtwerth der öffentlichen Gebäude fragen wollte und doch sollte der Feuerkassenwerth festgestellt werden können; alle Ministerien würden die Antwort schuldig bleiben, wenn man sie fragte, wie viel ihre Festungen, Waffen, Exerzier- und Schießplätze, Schulen, Kirchen, Amtsgebäude u. s. w. kosteten. Schätzungen giebt es, mit vielem Scharfsinn haben Dieterici und Engel sich an Manchem versucht, aber zuletzt müssen sie davor warnen, ihren Zahlen einen absoluten Werth beizulegen. Wir schränken unsere Aufgabe also auf die Vorlagen und Ergebnisse der letzten Budgetberathung ein, um unser geldwerthes und allenfalls zu Gelde zu machendes Staatsvermögen kennen zu lernen. Dazu treibt nicht blos das Defizit, sondern auch die Nothwendigkeit, einen Termin festzuhalten; denn die Lage ist zu jeder Zeit eine andere; schon heute könnte man den Stand der Schulden anders als der Etat rechnen, schon mag wieder der Domänenstand ein anderer geworden sein und Alles würde verwirrt werden, wenn man nicht einen Moment fixirt.

Vor allen Dingen haben wir einen Staatsschatz von 28,428,187 Thlr. in zinslos liegendem Gelde, so daß damit noch manches Defizit getilgt werden könnte, wenn die Staatsregierung den Staatsschatz nicht als Kriegsschatz behandelte Sodann besitzt der Staat aus den neuen Provinzen einen Aktiv-Kapitalienfonds, in welchem für 29,978,000 Thlr. Effekten liegen, von denen zur Zeit zwar 9,176,700 Thlr. nicht realisirt, aber doch verpfändet werden können. Zu demselben Fonds gehören 3,693,418 Thlr. Baarbestände, von beiden Beträgen gehen aber für liquide Forderungen und Schulden 20,760,397 Thlr. ab, so daß dieser Fonds mit 12,911,021 Thlr. validirt. Ferner hat der Staat aus der früheren Eisenbahnabgabe noch Aktien, welche für 1869 mit einem Ertrage von 166,254 Thlr. berechnet sind, und sehr wohl mit 6 Prozent kapitalisirt werden können, so daß sie einen Effektivwerth von 2,770,900 Thlr. darstellen. Unter den Domänen kommt für 1869 ein Aktivkapital mit 73,153 Thlr. Zinsen vor, welches eine Kapitalisirung zu 4 Prozent vertragen und einem Kapital von 1,828,800 Thlr. gleichkommen wird. Alle Ministerien, ja alle Behörden brauchen Fonds für laufende Ausgaben, sog. Verwaltungs- oder Betriebsfonds, die auf der Höhe des Bedürfnisses gehalten und wohl in Augenblicken stärker in Anspruch genommen werden können, aber auch wieder ergänzt werden müssen. Von diesen Fonds abgesehen, sind aber noch sog. eiserne Betriebsfonds im Betrage von 12,587,834 Thlr. vorhanden, die mit 10,050,000 an die Generalstaatskasse, 1½ Million an die Staatsschulden-Tilgungskasse, 900,000 an die Münze u. s. w. vertheilt sind. Bei der Bank ist der Staat mit 1,897,800 Thlr. betheiligt, wofür sehr gern Privat-Kapital eintreten würde, wenn der Staat Platz machte; sollte der Staat gar das Privilegium der Bank veräußern wollen, so würde er daraus eine sehr bedeutende Summe lösen können, wovon hier jedoch nicht und hoffentlich niemals die Rede sein soll. Die Seehandlung, deren Vermögen dem Staate ganz gehört, ist trotz der letzten schlechten Jahre und nach Abzug der Schulden für 1869 mit einem Werth von 16,991,421 Thlr. angesetzt. In Eisenbahnen hat der Staat im Beginn des Jahres ein Kapital von 183,312,428 Thlr. thätig, welches bei gut geleitetem Verkauf wenigstens unverkürzt eingehen würde, denn ein Theil des ursprünglichen Kapitals ist schon amortisirt und mehrere Bahnen rentiren sehr gut.

Die genannten Objekte bilden zusammen einen Werth von 259,728,391 Thlr., wozu noch (wenn er in seinem Eigensinn verharrt) das Vermögen des Königs von Hannover mit 13,382,800 Thlr. kommen würde; um wie viel der Kurfürst von Hessen das preußische Aktivvermögen durch seine Diplomatie vermehren würde, ist in dem betreffende Kommissionsberichte nicht angegeben. Diesen Aktiven stehen (selbstverständlich nach Abzug des oben angeführten Eisenbahnkapitals) 251,396,693 Thlr. Schulden als Passiva gegenüber, die aber mit den Aktiven nicht kompensirt werden können, denn sie sind auf die Steuerkraft des Landes gemacht und auf die Domänen hypothezirt. Bei der Abschätzung der Immobilien tritt man auf unsicheren Boden. Der Staat hat 65⅘ Quadratmeilen Domänen mit dem geringen Ertrage von 2 Thlr. 9 Sgr. 2 Pf. für den Morgen, die 471½ Quadratmeilen Staatsforsten bringen mit allen, schwer zu trennenden Nebeneinnahmen 1 Thlr. 13 Sgr. 2 Pf. ein und der Betrag aus den Berg-, Hütten- und Salinenwerken ist im Ganzen mit 24,881,686 Thlr. angesetzt. Der ungefähre Werth dieser Immobilien kann auf zwei Tausend Millionen Thlr. veranschlagt werden, womit natürlich nicht der geringste Anhalt für seine Verkäuflichkeit gegeben ist. Um die Rechnung nicht noch unsicherer zu machen, übergehen wir so fragliche Besitzthümer wie die Porzellan-Manufaktur und ähnliche; schon die nachgewiesenen Summen können Illusionen von unerschöpflichem Reichthum erwecken, was sehr falsch wäre, denn nur als Wirthschaftsgrundlage sind sie gut, als Deckungsmittel für Defizits und außerordentliche Bedürfnisse würden sie schnell einschrumpfen.

Die Diplomatie ist guter Hoffnung und glaubt, daß die Gesandten auf der Pariser Konferenz nicht vergeblich gearbeitet haben, obwohl bis jetzt nicht viel Thatsächliches über die Verhandlungen mit der griechischen Regierung vorliegt. Gemeldet wird, daß die Erklärung der Konferenz am Donnerstag, dem Tage der Ankunft des Grafen Walewski durch den französischen Gesandten Baude der griechischen Regierung übergeben wurde. Derselben ist für die Antwort eine achttägige Frist bewilligt, man hofft indeß, daß die Regierung sich früher entscheiden wird. — Der „N. Preuß. Z." wird sogar aus Paris telegraphisch gemeldet, daß Nachrichten aus Athen eingegangen seien, nach welchen das griechische Kabinet in Bezug auf die Beschlüsse der Konferenz nachgegeben hat. Diese Nachricht scheint begründet zu sein. Denn obwohl nichts von einem Ministerwechsel verlautet, so bringt doch ein neueres Telegramm die Nachricht, daß im Ministerium die Kriegspartei überstimmt worden sei. Dies Telegramm lautet:

Konstantinopel, 30. Jan. Aus Athen hier eingegangene Nachrichten melden, daß das griechische Ministerium bezüglich der Entscheidung über die Annahme des Konferenzbeschlusses in zwei Parteien gespalten sei. Vier Minister hätten für Annahme des Konferenzbeschlusses, drei, worunter Bulgaris, gegen dieselbe gestimmt.

Es ist vielfach davon die Rede gewesen, daß die nordamerikanische Union, welche sich sonst wenig um die „alte Welt" kümmerte, an dem Konflikt zwischen der Türkei und Griechenland großes Interesse nehme. Aus folgender Depesche geht dies klar hervor:

Konstantinopel, 31. Jan. Der hiesige nordamerikanische Gesandte ist durch eine Depesche des Staatssekretärs der auswärtigen Angelegenheiten Seward ermächtigt worden, zur Begünstigung des Verkehrs zwischen der türkischen und griechischen Regierung während des Bruches der diplomatischen Beziehungen beider Staaten seine guten Dienste anzubieten.

Die Theilnahme der Union bei diesem Handel ist, wie man sieht, einstweilen noch eine sehr neutrale, weder gegen Griechenland noch gegen die Türkei gerichtet, indessen es dokumentirt dies doch das Bestreben, sich in die europäischen Angelegenheiten zu mischen; und wenn die Union gegenwärtig nicht im eigenen Hause (durch die Rekonstruktion der Südstaaten) und durch Vorgänge in nächster Nähe, wie in Mexiko, auf Kuba und Portoriko, engagirt wäre, wer weiß ob sie dann nicht energischer in die Angelegenheiten Europa's eingreifen möchte.

Deutschland.

△ **Berlin,** 30. Jan. Wie man erfährt, ist gegründete Aussicht vorhanden, daß Griechenland die Konferenzvorschläge annehmen werde. — Bei der Wahl eines Abgeordneten zum Reichstage im 6. hannöverschen Wahlkreise ist der Gutsbesitzer Adickes gegen den Landdrost a. D. Nieper mit 2312 gegen 1181 Stimmen gewählt worden. Man war auf den Ausgang dieser Wahl sehr gespannt, weil in jenem Wahlkreise der Partikularismus bisher besonders feste Wurzeln hatte. Aus der Thatsache, daß der national-liberale Kandidat den Kandidaten der Partikularisten so glänzend besiegt hat, wird man die Richtigkeit der, gestern auch vom Grafen Bismark geäußerten, Behauptung erkennen, daß die Stimmung in Hannover entschieden günstiger für die jetzige Gestaltung Deutschlands geworden ist und daß die Reihen der Welfenfreunde sich immer mehr lichten. — Unsere gestrige Voraussetzung, daß die Anwesenheit des Oberpräsidenten v. Möller zu weitgehenden Gerüchten Veranlassung geben werde, hat sich über unser Erwarten hinaus rasch bestätigt. Unter Anderem wird schon davon gesprochen, daß es sich um Unterhandlungen mit Herrn v. Möller wegen Uebernahme eines Ministerportefeuilles handle. Wie ich aus bester Quelle erfahre, ist davon nicht im Entferntesten die Rede und handelt es sich, wie ich gestern schon andeuten konnte, im Wesentlichen nur um eine Angelegenheit des Verwaltungskreises des Herrn v. Möller. — Von Seiten des Präsidiums des Norddeutschen Bundes war bekanntlich ein Nachtragsetat zum Haushaltsetat pro 1869 in Aussicht gestellt worden und zwar in Rücksicht auf verschiedene Ausgaben, für welche in dem Hauptetat nicht Vorsorge getroffen werden konnte, weil es bei Aufstellung desselben an den thatsächlichen Voraussetzungen für die Veranschlagungen fehlte. Die Positionen, um welche es sich handelte, betrafen den Rechnungshof des Norddeutschen Bundes, die Normal-Aichungs-Kommission und die Generalkonsulate zu London und Mejiko, so wie das Konsulat zu Pest. Dieser Nachtragsetat ist jetzt vom Bundeskanzler dem Bundesrath zur verfassungsmäßigen Zustimmung vorgelegt worden und stellt sich in den Ausgaben auf einen Gesammtbetrag von 109,800 Thlr., nämlich 100,800 Thlr. an fortdauernden und 9000 Thlr. an einmaligen außerordentlichen Ausgaben. Daneben befindet sich auch eine Einnahme von 4000 Thlr., so daß 105,800 Thlr. zu decken bleiben. Der Etat ist in die Form eines Gesetzes gebracht, welches die Summen aufführt und die Mittel zur Bestreitung der Ausgaben bestimmt, welche von den einzelnen Bundesstaaten durch Matrikularbeiträge aufzubringen sind. Die einzelnen Positionen der fortdauernden Ausgaben beziffern sich folgendermaßen: 59,700 Thlr. für den Rechnungshof des Bundes, 32,000 Thlr. für die genannten Bundeskonsulate und 9100 Thlr. für das Bundeskanzleramt zur Deckung der Ausgaben für das Zoll- und Steuer-Rechnungsbüreau mit 1000 Thlr., für die Normal-Aichungs-Kommission mit 6400 Thlr. und für die Verwaltung der Bundesschulden mit 1700 Thlr., für

welche Summe als Entschädigung dieselben von der preußischen Staatsschuldenverwaltung mitgeführt wird.

Im vorigen Jahre hatten sich die Staaten des deutschen Zollvereins damit einverstanden erklärt, die Vergünstigung der zeitweise zollfreien Einführung von Musterstücken für die Reisenden aus den preußischen Handelsplätzen Altona und Wandsbeck zu gewähren. Die badische Regierung hat daraus Veranlassungen genommen zu beantragen, die Vergünstigung nicht nur den genannten beiden Ortschaften zu gewähren, sondern unter Voraussetzung der Gegenseitigkeit auf sämmtliche dem Norddeutschen Bunde und den süddeutschen Vereinsstaaten angehörigen, dem Zollverein nicht einverleibten Gebietstheile auszudehnen. Der Vorsitzende des Bundesraths des Zollvereins hat nun bei diesem Bundesrath eine entsprechende Vorlage eingereicht nnd die Genehmigung derselben befürwortet. — Die Konferenz, welche im Handelsministerium wegen Reorganisation der Gewerbeschulen zusammengetreten war, hat gestern ihre Berathungen geschlossen. Sie hat die Erweiterung dieser Institute durch eine Fachklasse als durchaus entsprechend anerkannt und nur einige die in der Denkschrift des Handelsministers ausgesprochenen Prinzipien in nichts berührende Aenderungen des vorgelegten Lektionsplanes beschlossen. — Das Konsistorium der Provinz Brandenburg hat heute die Angelegenheit des Oberkonsistorialraths Fournier der Staatsanwaltschaft zur Verfolgung übergeben. (Diese in ihrer Kürze etwas unverständliche Meldung unseres Korrespondenten erhält eine nähere Erklärung durch die der Regierung nahestehenden Zeitungen. Die „Nordd. A. Z.“ berichtet nämlich: daß „das hiesige **Konsistorium** beschlossen hat, gegen mehrere hiesige Zeitungen, welche den Vorgang bei einer von dem Oberkonsistorialrath **Fournier** vollzogenen Trauung zum Gegenstande unwahrer und verleumderischer Darstellung gemacht haben, die Hilfe der Staatsanwaltschaft in Anspruch zu nehmen.“ Ebenso meldet auch die „Kreuz-Ztg.“: „Das königl. Konsistorium der Provinz Brandenburg hat bei der Staatsanwaltschaft die gerichtliche Verfolgung wegen der verleumderischen Berichte beantragt, welche in mehreren hiesigen Zeitungen über die Vorgänge bei der Trauung in der Französischen Klosterkirche am 14. d. M. gegen den Ober-Konsistorialrath Dr. Fournier erschienen sind und auch ungeachtet der widerlegenden öffentlichen Erklärung desselben noch fortgesetzt verbreitet werden. Auf Grund des amtlichen Berichts des genannten Geistlichen hat die kirchliche Behörde die Ueberzeugung gewonnen, daß alle Behauptungen in jenen Zeitungen, welche das Verhalten des Geistlichen bei der erwähnten Trauung als ungebührlich und tadelnswerth erscheinen lassen, durchweg erfunden und erlogen sind.“ Der Staatsanwalt erhebt also nicht Anklage gegen Dr. Fournier, sondern gegen dessen Verleumder. Auch so wird die Wahrheit an den Tag kommen, indessen die Sache liegt dadurch insofern günstiger für Dr. Fournier, als es auch dann in das Belieben des Staatsanwalts gestellt ist, gegen Dr. Fournier die Anklage zu erheben, wenn die Berichte sich nicht als Verleumdungen, sondern als Wahrheit herausstellen sollten. — Red.)

r **Berlin,** 30. Januar. Nachdem der Justizminister Dr. Leonhardt im Abgeordnetenhause erklärt hatte, daß er über die Anstellung der Juden als Richter „das Recht des Landes erst studiren müsse“, und der Kultusminister wiederum seine Abneigung dokumentirt hatte, Juden im höheren Lehrfache anzustellen, hielt es der Redakteur der „Allgemeinen Zeitung des Judenthums“, Rabbiner Dr. Philippson in Bonn, für rathsam, noch einen Versuch zu machen, indem er sich besonders wegen der beiden angegebenen Punkte an den Grafen v. Bismarck, als den Präsidenten des Staatsministeriums, wandte. Er stützte sich dabei auf die Vollmachten, welche ihm im Jahre 1867 312 Synagogengemeinden gewährt hatten. In seinem Schreiben stellte er die beiden Beschwerdepunkte präzise dar, und fügt hinzu, daß er „einem durch seinen Scharfblick so berühmten Staatsmanne nicht erst auseinanderzusetzen brauche, wie hierdurch gerade dem intelligenten und geistig strebsamen Theile der Juden die Erfüllung eines Berufes abgeschnitten und anderseits dem Staate manche tüchtige Kraft entzogen werde, während dieser gegenwärtig alle sich ihm darbietenden Talente zusammenfassen müsse.“ Er hob aber noch besonders einen Umstand hervor, zu welchem ihm faktische Veranlassung vorlag. In Süddeutschland ist eine große Zahl jüdischer Glaubensgenossen für die deutschnationale Idee, für die Vereinigung mit dem Norddeutschen Bunde zu einer großen Nationaleinheit begeistert, und haben — wofür Thatsachen angeführt werden konnten — für die Wahl von Abgeordneten, welche diese Richtung vertreten, mit großer Anstrengung gewirkt. Aber die dauernde Verweigerung dessen, was wir in Preußen als unser verfassungsmäßiges Recht beanspruchen zu können glauben, schreckte diese unsere Glaubensgenossen in Süddeutschland ab, dem gedachten Ziele weiter nachzustreben, da bei dessen Erreichung sie in Gefahr ständen, in ihren staatsbürgerlichen Rechten wieder hinter das Maaß zurückgeworfen zu werden, welches sie in Süddeutschland bereits erreicht haben. — Unter dem 8. v. M. lief, wie der „Allgemeinen Zeitung des Judenthums“ mitgetheilt wird, ein sehr verbindliches Antwortschreiben des Grafen v. Bismarck ein, in welchem zwar — wie vorauszusehen war — keine bestimmte Zusage gegeben, aber **doch die Erwägung des in jenem Schreiben Vorgetragenen zugesichert wurde.**

— In der am 25. Januar zur Nachfeier des **Geburtstages Friedrichs** des Großen stattgefundenen Versammlung der „Militärischen Gesellschaft“, welcher auch Se. M. der König und II. kk. HH. der Kronprinz, die Prinzen Adalbert, Albrecht (Sohn) und Alexander beiwohnten, theilte General-Lieutenant v. Etzel, Direktor der Kriegs-Akademie, der Versammlung eine für die Geschichte Friedrichs des Großen bedeutungsvolle Nachricht mit:

Lange Zeit existirte das Gerücht von einem politischen Testament des Königs Friedrich Wilhelm I. für seinen Sohn und Nachfolger. Professor Ranke erwähnt in seinem Werke: „Neun Jahre preußischer Geschichte“ in einer Anmerkung dieses Testaments, ohne dasselbe beibringen zu können. Im k. Geh. Staatsarchiv wurde es vergeblich gesucht. Da endlich am 24. d. M., am Geburtstage des großen Königs, erhielt das Archiv von einem Verwandten des Ministers Königs Friedrich Wilhem I., v. **Podewils**, aus Mecklenburg dieses wichtige Dokument in der Urschrift als Geschenk. Am 28. Mai 1740 ließ der sich dem Tode nahe fühlende König Friedrich Wilhelm seinen Sohn und Erben, sowie den damaligen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, v. Podewils, zu sich befehlen, und indem er dem Kronprinzen, „der morgen König sein wird“, die bisher befolgte Politik darlegte und erläuterte, gab er demselben Rathschläge über die zunächst von ihm einzuschlagenden Wege. Der Minister v. Podewils brachte selbst diese Unterredung sofort zu Papier. Generallieutenant v. Etzel hob, wie das „Mil.-W.“ berichtet, noch besonders hervor, wie es — gegenüber vielfältigen Anschuldigungen preußenfeindlicher Partei-Schriftsteller, welche dem großen Könige auch daraus einen Vorwurf machen, daß er, entgegengesetzt der Haltung des vorigen Königs, sich sogleich gegen die kaiserliche Erbin gewendet habe — gewiß von dem höchsten Interesse sei, durch dies aufgefundene politische Testament authentisch zu erfahren, wie Friedrich Wilhelm I., trotz seiner treuen und aufopfernden Hingebung an die Interessen von Kaiser und Reich, dem Nachfolger seine alten Rechte an das Herz legte.

— Herr Direktor Dr. Bardeleben aus Bochum berichtet, als Theilnehmer an der in Berlin tagenden Konferenz von Schulmänmnern behufs Berathung über **Reorganisation des Gewerbeschulwesens** im „M. Spr.“ über die erste Sitzung:

Nach eingehender dreistündiger Generaldebatte einigte man sich im Prinzip darüber, daß die Reorganisation der jetzigen Gewerbeschulen dringend geboten und auf folgendes Fundament zu basiren sei: 1) Die jetzigen Gewerbeschulen erfahren dadurch eine Erweiterung, daß sie statt zwei Klassen, deren drei mit einjährigem Kursus erhalten, von denen die beiden unteren vorzugsweise die eigentliche theoretische Grundlage bieten, während die obere, Fachklasse, schon mehr Gelegenheit zur praktischen Befähigung für die verschiedenen gewerblichen Fächer geben soll, damit auch diejenigen, welche später nicht beabsichtigen, ihre Studien auf einer techinschen Akademie fortzusetzen, eine genügende Ausbildung für den sofortigen Eintritt in die Praxis auf der Gewerbeschule erlangen. 2) Als Aufnahmebedingung wird die Reife für die Sekunda eines Gymnasiums oder Realschule gefordert. 3. Den bisherigen Unterrichtsfächern der Gewerbeschule werden hinzugefügt: deutsche, französische und englische Sprache, Geographie, Geschichte, und in den Abtheilungen der Fachklasse: Handelsgeographie, Komtoirwissenschaft, Nivelliren und Feldmessen, spezielle Baukonstruktions- und Formenlehre, Entwerfen und Veranschlagen von Bauanlagen, praktische Maschinen-Konstruktionsübungen, praktische chemische Arbeiten im Laboratorium rc. 4) Um auch Solchen, welche keine Gelegenheit gehabt haben, sich die Sekundaner-Reife zu verschaffen, welche aus der Volksschule oder der Praxis kommen, die Aufnahme in die Gewerbeschule zu ermöglichen, können nach Bedürfniß Vorbereitungsklassen oder Vorschulen von Seiten der Kommunen errichtet werden, welche unter Direktion des Gewerbeschuldirektors zu stellen sind.

— Bezüglich der **Beweiskraft eines Postscheins** hat das Appellationsgericht in Eisenach sich wie folgt ausgesprochen:

„Wenn dem Postschein auch der Postanstalt selber gegenüber vollständige Beweiskraft innewohnt, so ist dies doch nicht im Verhältniß zum Adressaten der Fall; indem bekanntlich der Postschein von der betreffenden Postbehörde auf die nackte und einseitige, wenn auch auf dem Briefe schriftlich bemerkte, Angabe des Briefs- beziehentlich Packet-Aufgebers ausgestellt wird.“ Dieser unbedenklich richtige Grundsatz legt dar, daß der Absender den bestimmten Beweis führen muß, daß der abgesendete Brief den darauf vermerkten Inhalt habe, wenn daraus eine Folgerung gegen den Adressaten und Empfänger hergeleitet werden soll.“

Schleswig, 30. Januar. Einer Mittheilung der „Schleswigschen Nachrichten“ zufolge wird die Einberufung des schleswigholsteinschen Provinzial-Landtages bereits in nächstem Monat erfolgen, Als Hauptgegenstand der Verhandlungen wird eine Vorlage, betreffend die Gründung eines Provinzialfonds, bezeichnet.

Dresden, 30. Jan. Der neue französische Gesandte am hiesigen Hofe, Marquis Chateaurenard, überreichte heute sein Beglaubigungsschreiben. Das „Dresdener Journal“ bestätigt, daß die schiedsrichterliche Verhandlung in der Meininger Domänenfrage noch nicht zu einem Resultat geführt, und beide Theile sich noch ihre definitiven Erklärungen vorbehalten haben.

Oesterreich.

☾ **Wien,** 30. Januar. Heute hat also die erste Phase der galizischen Resolution vor dem Abgeordnetenhause ausgespielt. Mit wenigen Worten appellirte Ziemialkowski seinen Antrag, die Kammer möge die Regierung ersuchen, ihr die bekannten Punktationen des Lemberger Landtages wegen Verfassungsrevisionen **mitzutheilen**, da die Landesordnungen, dem Buchstaben nach, das Recht geben, über Reichsangelegenheiten Anträge zu stellen, sich jedoch nicht darüber aussprechen, **wie** dies geschehen soll, wenn das Ministerium aus demselben, ihres Inhaltes wegen, keine Regierungsvorlagen machen will. Nicht im Tone, wohl aber in der Sache, lag das Drohende, wenn der Redner bat, das Haus möge durch sein Votum nicht ein verfassungsmäßiges Recht der Landtage illusorisch machen, und die Polen nicht in eine passive Opposition treiben. Nachdem Minister Giskra in kurzer Rede erklärt, daß die Regierung gegen diesen Modus vorzugehen nichts einzuwenden habe, wurde die Lemberger Landtagsresolution dem nunmehr in optima forma nicht als ein Antrag einzelner Polen, sondern als eine Botschaft des galizischen Landtages dem Verfassungsausschusse zugewiesen. Gebe Gott, daß dieser letztere sich unter ihrem Einflusse dann nicht zur Pandorabüchse für die ganze Verfassung gestaltet; denn daß eine Krisis hereinbricht, sobald das Meritorische der Resolution vor dem Plenum zur Verhandlnng kommt, fühlt alle Welt. Putscht doch auch das „Vaterland“, die Polen täglich, sofort en masse aus dem Reichsrathe auszutreten, wenn ihnen dieser „nicht Alles bewillige.“ Nun wenigstens hat das Herrenhaus heute das Gesetz angenommen, welches für alle Preßvergehen und Preßverbrechen Schwurgerichte einführt. Leicht ist den Peers die Sache nicht geworden; denn die Vorlage des Abgeordnetenhauses ruht seit Mai in dem Schooße eines Ausschusses. Dann aber haben sie sich kurz entschlossen und den Sprung mit zugemachten Augen gethan, indem sie das lange Gesetz nebst dem Annex über Bildung der Jury in einer Sitzung en bloc erledigten. Das ist wenigstens eine ernste Errungenschaft!

Eine verhängnißvolle Nacht.

Novellette von **Karl Glabisch.**

(Fortsetzung.)

Nach dem kurzen Selbstgespräche, das ich unter dem flackernden Lichte einer Ecklaterne gehalten hatte, drückte ich meinen Hut tiefer ins Antlitz, wickelte mich fester in meinen Mantel, — denn ein kühler Nordwind erhob sich, — und nachdem ich vergebens umhergespäht, warf ich mich aufs Geradewohl in das Dunkel einer Querstraße, lief diese zu Ende, bog wieder in eine andere; immer tiefer wurden die Regionen, in die ich mich vertiefte, — allein ich fand **Nichts**, — nicht **ein** lumpiges Abenteuer! Sackerment! Das verdroß mich! Aergerlich lenkt' ich aus der letzten Sackgasse, in die ich gerathen, wieder zurück. Schon war ich müde geworden. Also rechtsum — zur Ecke! Sieh da! die Heerenstraße! Einen Moment blieb ich stehen. „„Am Besten, du gehst nach Haus!““ denk ich und kalkulire so: „„jetzt **die** Straße entlang — über den Friedrichsplatz weg — dann die Schloßgasse hinauf — wieder zurück in die Jägerstraße — das wird der nächste Weg sein! Also vorwärts!

Eben will ich nun ausschreiten, da öffnet sich geräuschlos mir zur Linken eine Hausthür, — eine weibliche Gestalt, tief vermummt, tritt heraus, schließt eben so still wieder zu, indem sie flüstert:

„„Bist Du's Robert? Nun, Gott sei Dank! Endlich in Deinen Armen!““

Ich weiß nicht, wie mir geschieht. Eine Sekunde lang stutz' ich; dann schießt es mir wie ein Blitz durch den Kopf: „Ein Abenteuer! Holla! und was für eins!“ Also schnell — die Rolle eines Liebhabers gespielt, der, Gott weiß, wo? steckt! — „Ach, mein Engel!“ und ein schwerer Seufzer entquillt mir, „wie habe ich diesen Augenblick ersehnt!“

„Ach! und **ich** erst!“ seufzte **sie**.

„Diese lange Trennung!“ seufz' **ich** wieder.

„Aber nun bleiben wir immer zusammen! Immer! Nicht wahr, Robert?“

„Ja, süße — —“ Verflucht! jetzt weiß ich ihren Namen nicht mal! — na — „süße **Taube**“ — ist auch gut!“

„Und nun laß uns eilen!“ flüsterte sie, „ich ängstige mich zu Tode! Wenn nur der Vater nicht aufwacht!?“

„Eilen? — Ja, Donnerwetter:“ denk' ich, „wohin denn?“

Aber sie läßt mir keine Zeit zum Besinnen. Rasch schiebt sie mir ihren Arm unter und fliegt vorwärts. Ich immer mit. Durch Kreuz- und Quergassen gelangen wir auf einen freien Platz; dort — in der dunkeln Ecke sehe ich einen Wagen halten, — wir steuern d'rauf los — — heißa! jetzt geht mir ein Licht auf: **eine Entführung also?** — Gut! entführen wir — oder vielmehr, lassen wir uns entführen! — Wir steigen ein; kaum drinnen, — es ist Alles auf's Schönste arrangirt! — knallt der Kutscher d'rauf los, die Rößlein ziehen an — trab! trab! — und heidi! geht's fort in die Nacht hinein. Wohin? Das weiß Gott und der Kutscher.

Meine Lage war gewiß seltsam genug, um darüber nachzudenken, was denn nun wohl die Folgen meiner unüberlegten Handlungsweise sein würden? Die Nacht freilich begünstigte den Betrug; wie aber, wenn der Morgen anbrach? War es dann irgend denkbar, die gestohlene Rolle noch weiter zu spielen? — Aber mein Leichtsinn dachte **nicht** daran.

Wozu den Augenblick, der des himmlischen Genusses voll war, mir versalzen? wozu nicht festhalten, was mir ja buchstäblich an den Hals flog! „carpe noctem“ hieße es bei Horaz, wenn er sein herrliches Trinklied nicht bei hellem Tage gesungen hätte! — Also sucht' ich die wenigen Nachtstunden nach Kräften auszubeuten: ich herzte und küßte, was nur das Zeug hielt. Und auch daran dachte ich nicht, daß da irgend ein altes Scheusal der Gegenstand meiner Liebkosung sein könnte! Aber es war kaum zu vermuthen; im Gegentheil: diese weichen, runden Händchen, dies schmale Füßchen, an das ich oft wie zufällig anstieß, diese schlanke Taille mit der schön geformten Büste darauf, diese duftigen Lippen und diese Wangen, wie Flaum so sammetweich, dies Alles verrieth mir, daß ich es mit dem schönsten Kinde zu thun hatte, was mir noch je im Arm gelegen.

Ich sprach nicht viel — Du begreifst, warum nicht? —, desto mehr **sie**, — was mir höchst angenehm war, denn so erfuhr ich mit der Zeit Folgendes: daß ein Fräulein **Mathilde** — (wir Zuhörer machten eine Bewegung) — neben mir sitze; daß besagtes Fräulein die klösterliche Tyrannei ihres Hauses nicht länger habe dulden und den Lockungen der Freiheit, die aus allen Baumwipfeln ihres Gartens sie schon längst angesungen und die jetzt die Parole der Zeit sei, nicht länger widerstehen können; daß auch in ihrem Köpfchen ein Strahl jenes demokratischen Gelüstens erwacht sei, welches die Zwingburgen des Despotismus zu brechen trachte; daß sie mit ihrem Vater, dem Polizeirath R . . . .“ — (meinerseits neue Bewegung!) — der sie als einzige Tochter noch obendrein schlecht behandele, in politicis gar nicht übereinstimme; daß es ihr nur um ihre gute, kränkliche, willensschwache Mutter leid thue, aber was helfe es? und so weiter! — das Alles erfuhr ich. Das Wichtigste war, wie Du eben selbst gehört hast: es sei **Polizeirath R . . . .'s Tochter!** Tausend Wetter! fuhr es mir durch den Kopf, wenn das mit L . . .'s Verrath zusammenhinge? Und warum nicht? L . . ., schrieb man uns, besucht das R . . . .'sche Haus ja seit Wochen, — ohne Zweifel, er hatte den Vater gekirrt um der Tochter willen! Der Polizeirath solle ein hübsches Vermögen haben, hieß es — nun, da lohnt sich's wohl, ein Netz danach auszuwerfen! Und war es dem Ehrlosen nicht etwa zuzutrauen? Sein Charakter, der uns niemals recht sauber vorgekommen, sprach sehr dafür. Und dann — richtig! ich besann mich; hatte ich denn nicht eines Tages eine Visitenkarte von ihm gesehen, auf der **Robert L . . .** stand? Das war der Robert! Jetzt ging mir ein Grubenlicht auf, mit Hülfe dessen ich in dem Schachte des Geheimnisses weiter vortappte. Gewandt und behutsam, — o! man hat nicht umsonst Dialektik getrieben! — forschte ich weiter mein schönes Kind aus, und bei Gott! ich hatte recht kombinirt: ich **sollte L . . . sein!** Hahaha! wußte ich doch jetzt auch, warum der ersehnte Schatz sein Rendez-vous versäumt hatte? — Eine recht himmlische Entdeckung! nicht wahr?

Inzwischen mochte meine Dulzinea schon müde sein vom vielen Plaudern, gewiß auch schläfrig, — der Wagen schaukelte so sanft auf den glatten Chausseewegen, — kurzum, sie lehnte ihr Köpfchen an meine Schultern und bald verriethen mir ihre ruhigen Athemzüge, daß ein milder Schlaf sie umhüllt habe. Ich blieb wach; denn meine Gedanken arbeiteten allzu lebhaft. Was nun thun? — die Stunden verflogen, die Nacht ging zu Ende, schon säumte ein grauer Dämmerstrich den tiefen Osten, durch das Seitenleder des Wagens sah ich schon deutlich die Umrisse einiger Dorfhütten sich am Horizonte abzeichnen, — jetzt knarrten die Räder auf einer frisch aufgeschütteten Kiesdecke, — Mathilde regte sich. Eben hatte ich meine Gedankenrechnung summirt, als der Wagen mit einem heftigen Ruck anhielt, und ein rascher Blick nach außen mich überzeugte, daß wir vor einem ländlichen Wirthshause (jedenfalls nach Verabredung) Station machten.

Ich zog meinen Mantelkragen höher hinauf und schnell, eh' meine Begleiterin noch Zeit hatte sich aufzuraffen, sprang ich aus dem Wagen. „Helfen Sie der Dame aussteigen!“ rief ich dem Kutscher zu, „ich will vorauseilen!“ — Im Hause trat mir ein verschlafenes Dienstmädchen entgegen. „Ist unser Zimmer in Bereitschaft?“ fragt' ich. — „Ja, kommen Sie nur! — Sie schlurrte mir voraus eine Treppe hoch und öffnete eine Zimmer-

Wien, 30. Januar. In der heutigen Unterhaussitzung wurde der Antrag Zimialkowski betreffend die Vorlage der galizischen Landtagsresolution im Reichsrathe fast einstimmig dem Verfassungsausschusse zugewiesen, nachdem sich die Regierung damit einverstanden erklärt hatte. — Im Herrenhause wurde der Gesetzentwurf betreffend die Einführung von Schwurgerichten bei Preßvergehen nach den Ausschußanträgen unverändert angenommen.

— In den nächsten Tagen erscheint hier, wie der „D. A. Z.“ geschrieben wird, eine aus dem Französischen übersetzte Broschüre, die über die von Seiten der sächsischen Regierung im Jahre 1861 an die österreichische Regierung geschehene Auslieferung des Grafen Ladislaus Teleki, sowie über den Antheil, den der damalige sächsische Minister und jetzige Reichskanzler Graf Beust an dieser Affaire genommen, authentische Enthüllungen bringen wird. Verfasser dieser Broschüre, deren französische Uebersetzung von dem in Wien lebenden bekannten Professor Charles Wörl besorgt wird, ist eine politische Persönlichkeit, die dem Grafen Teleki (der, wie man weiß, durch einen räthselhaften Selbstmord sein Ende gefunden) nahe gestanden hat.

— Wie dem „Mähr. Korr.“ von hier mitgetheilt wird, hat Kardinal Rauscher vor Kurzem im Hinblicke auf die bevorstehende Fastenzeit und die in derselben regelmäßig vom P. Wiesinger in der hiesigen St. Peterskirche abgehaltenen geistlichen Exerzitien dem genannten Geistlichen die strengsten Weisungen zur Mäßigung in seinen Predigten zukommen lassen; in Folge dessen hat P. Wiesinger darauf verzichtet, dieses Jahr zu pre digen.

— Ueber den Brand in Triest meldet ein der „Wiener Abendpost“ zugegangenes Telegramm aus Triest vom 28. Jan.:

In der Seefronte der Magazine der Eisenbahnstation brach heute Morgen 1/21 Uhr an mehreren Stellen zugleich Fener aus. Der anstoßende Sylos mit 350,000 Metzen Getreide durch Isolirung gerettet. Neun Kompagnien der Garnison sind mit Aufopferung und Erfolg thätig gewesen, um Güter aus den uuteren Räumen des Magazins zu retten. Aus dem hintern Trakte die Fässer mit Oel, Schwefel und Unschlitt entfernt. Der Seetrakt bis auf das Mauerwerk gänzlich abgebrannt. Dabei eine große Partie Spiritus in Flammen aufgegangen. Zum Glück windstill. Schiffe in der Darsena wurden entfernt, der Schaden ist sehr bedeutend. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Ein Soldat leicht beschädigt.

Weitere Berichte aus Triest vom 28. Januar melden:

Der Brand soll gerüchtweise in den Spirituslagerräumen oder im Lloydbureau entstanden sein, wo alle Papiere verbrannten. Verläßlichen Nachrichten zufolge dürfte der durch den Brand verursachte Schaden eine halbe Million Gulden nicht übersteigen.

— Laut Mittheilungen des „Freien Rhät.“ ist der Wasserschaden von der großen Septemberüberschwemmung in Südtyrol amtlich auf 10 Millionen Frks. geschätzt worden. Tyrol hat also beinahe so viel Schaden, wie die Schweiz. Dagegen ist wenig oder nichts für die Unterstützung der armen Leute gethan worden. In Italien wird nicht einmal der Schaden abgeschätzt. Da ist die Republik doch ein sorglicheres Mütterlein, — fügt das Blatt hinzu.

Wien, 31. Januar. Die Einnahmen der österr.-franz. Staatsbahn betrugen in der Woche vom 20.—26. Januar 575,857 Fl. und ergeben mithin gegen die entsprechende Woche des Vorjahres eine Mehreinnahme von 1142 Fl.

Pest, 27. Januar. In der Pester Stadtrepräsentanz fand heute eine große Debatte über nichtkonfessionelle Elementarschulen statt. Bei den in Zukunft auszuschreibenden Lehrerkonkursen werden Befähigte aller Konfessionen zur Bewerbung aufgefordert werden. — Eine Wiener Korrespondenz des „Pester Lloyd“ bestätigt die Nachricht von Verhandlungen, welche durch den Prinzen Alexander von Hessen mit Rußland geführt werden, und versichert, letzteres werde, falls es der Zustimmung Oestreichs gewiß ist, demnächst eine Lösung der größten schwebenden Fragen vorschlagen.

— Der Minister des Innern hat an 7 Komitate, an die Freistädte Szegedin, M.-Theresiopel und Kecskemet und an den Jazygier-Distrikt eine Verordnung erlassen, des Inhalts, daß die Sicherheitszustände des Landes das Ergreifen außerordentlicher Maßregeln nothwendig gemacht haben. Aus diesem Grunde habe sich die Regierung veranlaßt gefunden, einen königlichen Kommissar in die genannten Jurisdiktionen zu entsenden und hierzu den Sektionsrath im Ministerium des Innern, Grafen Gedeon Raday, zu ernennen.

Frankreich.

Paris, 30. Jan. Das „Journal officiel“ sagt: Ein Telegramm vom 28. Januar meldet die Ankuuft des Grafen Walewski in Athen.

— Wie man sich erinnert, beschuldigten beim Ausbruch der spanischen Revolution im September des vorigen Jahres die französischen Blätter im Chor die preußische Regierung, dies Ereigniß angestiftet zu haben, um durch dasselbe und namentlich durch die Erhebung Montpensiers auf den Königsthron, an welche man damals glaubte, den Kaiser der Franzosen in Verlegenheit zu setzen. Jetzt muß es wunderbarer Weise wiederum das Berliner Kabinet gewesen sein, welches den armen Herzog um den letzten Rest seiner Aussichten auf den erstrebten Thron gebracht hat. Die „Patrie“ brachte darüber folgendes Märchen:

Nach dem Gelingen der spanischen Revolution habe Montpensier eine vertraute Persönlichkeit an den Grafen Bismarck abgesandt, um dessen Gesinnungen bezüglich seiner Kandidatur zu erforschen und ihn womöglich für dieselbe zu gewinnen. Zu letzterem Zwecke sei das Argument ins Feld geführt worden, wie es bei dem unvermeidlichen und nahe bevorstehenden Kriege zwischen Preußen und Frankreich dem ersteren doch ungemein wünschenswerth sein müsse, auf dem spanischen Throne einen Prinzen zu wissen, der sich unmöglich mit dem Beherrscher der Franzosen alliiren könne. Auf diese Eröffnungen habe Graf Bismarck keinerlei Antwort gegeben, sechs bis acht Wochen darauf aber, nachdem er die Ueberzeugung gewonnen, daß des Herzogs Aussichten überhaupt nur sehr gering seien, habe er dieselben aus eitel Liebedienerei hier denunziren lassen, worauf die französische Regierung durch Anwendung kleiner Schreckmittel, wie das Verbot der Madrider Anleihe an hiesiger Börse u. dgl. von der provisorischen Regierung die vollständige Beseitigung Montpensiers erzwungen habe.

Von den traurigen neuesten Ereignissen in Burgos und Madrid nimmt man hier in den offiziellen Kreisen mit schlecht verhehlter Schadenfreude Notiz und rechnet bereits darauf, zum Vermittler zwischen der provisorischen Regierung und dem heiligen Stuhle angerufen zu werden und jene so in ein Abhängigkeitsverhältniß zu bringen. Daß der Nuntius in Madrid, Msgr. Franchi, seine bereits mehrmals ausgesprochene Absicht, die Stadt zu verlassen, jetzt ausführen werde, scheint wahrscheinlich. Der grauenvollen That der Ermordung des Gouverneurs von Burgos in der Kathedrale jener Stadt scheint der Umstand nicht fremd gewesen zu sein, daß die Sequestration der Archive und Bibliotheken vorgenommen werden sollte, bevor die Maßregel der Bevölkerung durch Veröffentlichung des betreffenden Ministerialdekrets in der „Gazeta de Madrid“ kundgegeben worden war.

Spanien.

— Die blutige That, durch welche die Kathedrale von Burgos geschändet worden, ist ihrem Hergang nach noch nicht ganz klar geschichtlich dargestellt. Aus den verschiedenen Nachrichten, welche darüber vorliegen, heben wir vorerst die Depesche hervor, durch welche ein Augenzeuge, der Gouvernementssekretär, den Minister des Innern von dem Geschehenen in Kenntniß setzt:

„Während der Gouverneur den durch das Dekret vom 18. ihm ertheilten Auftrag in der Kathedrale ausführte, empörte sich das Volk und wurde durch dasselbe der Gouverneur ermordet und der Polizei-Inspektor verwundet; ich habe daher die Machtbefugnisse an den Militär-Gouverneur der Provinz übertragen.“

Außerdem wird Folgendes berichtet:

Der Gouvernements-Sekretär nahm selbst Theil an der Ausführung des Dekrets; es gelang ihm jedoch, der Volkswuth zu entfliehen. Schon Tags vorher war eine gewisse Aufregung in einem Theile der Bevölkerung bemerkt worden, indem die Lüge in Umlauf gesetzt worden war, daß die Regierung sich der Kirchenschätze — die Kathedrale von Burgos ist wie eine der schönsten, so auch eine der reichsten gothischen Kirchen Spaniens — bemächtigen wolle, während doch nur ein Verzeichniß aufgestellt werden sollte. Als nun am Montag Morgen der Gouverneur Gutierrez de Costro, begleitet von seinem Sekretär und dem Polizei-Inspektor, sich nach der Kathedrale begab, hatten sich auf dem erzbischöflichen Platze zahlreiche Volkslaufen angesammelt. In die Kirche eingetreten, ließ er die Pforten schließen und von einem Gandarmerieposten besetzen. Angesichts der wachsenden Aufregung traten der Gemeinderath und die Freiwilligen zusammen und bahnten sich durch die Menge den Weg in die Kathedrale, in dessen Innerem sie den Gouverneur nicht fanden, da derselbe mit einigen Domherren in die Sakristei gegangen war. Inzwischen hatten aber auch die Volkshaufen sich den Eingang erzwungen und ergossen sich in Kirche und Kloster hinein. Der Gouverneur kam herab in das Kloster, um die Menge zu fragen, was sie wünsche. Die aber horte ihn nicht an, sie stürzte sich unter dem Geschrei: „Es lebe die Religion!“ auf den Wehrlosen und durchbohete ihn mit Dolchstichen, nachdem schon ein Schuß aus unmittelbarer Nähe ihn auf den Tod verwundet hatte. Dann, heißt es, schlangen die Mörder ihm eine Schärpe um den Hals und schleppten ihn zur Freitreppe, von wo sie die Leiche auf den Platz vor der Kathedrale hintrugen. Hier machten die Freiwilligen, unterstützt von dem Reiterregiment Bailen, einen Angriff auf die Empörer, säuberten den Platz und brachten den Leichnam ins Rathhaus. Die Begleiter des Ermordeten waren der eine mit einer Stichwunde, der andere, wie oben erwähnt, mit heiler Haut entkommen. Der Militärgouverneur erklärte die Stadt in Belagerungszustand, und es wurden viele Verhaftungen vorgenommen, darunter mehrere geistliche Würdenträger. Auch der Erzbischof Anastasio R. Justo wird vor Gericht gestellt werden. Es heißt, er habe von den Stufen der Kathedrale aus die fanatische Menge mit dem Rufe: „Man beraubt die Kirche!“ noch mehr erhitzt. Jetzt ist der Dom geschlossen. Zum bürgerlichen Gouverneur von Burgos ist Massa y Sanguinetti ernannt worden.

Die amtliche Zeitung vom 26. Jan. enthält nachstehendes Telegramm des interimistischen Gouverneurs von Burgos an den Minister des Innern:

„Burgos, 25. Januar, 9 Uhr Abends. Um 5 Uhr hat das Kriegsgericht sich für inkompetent erklärt, in Bezug auf die Entdeckung der Mörder des Gouverneurs Maßregeln zu ergreifen, weil das Verbrechen vor Verhängung des Belagerungszustandes begangen worden sei. Bereits sind mehr als 50 Verhaftungen vorgenommen worden. Morgen, wenn keine neue Begebenheit von einiger Wichtigkeit eintritt, werden die Befehle des Ministers der öffentlichen Arbeiten bezüglich der Inventaraufnahme der in den Kirchen und Klöstern befindlichen archivarischen, literarischen und Kunst-Schätze in Vollzug gesetzt werden. Diese Nacht geht eine Deputation der Provinzial-Deputation, der Munizipalität und der Freiwilligen der Freiheit nach Madrid ab, um Ew. Exzellenz Kenntniß von Allem zu geben, was hier vorgefallen, damit die Regierung sich von der Natur der Bewegung und der Entsetzlichkeit des Attentats unterrichten könne.“

— Die Zahl der Domgeistlichen, welche in Burgos wegen Verdachtes der Mitschuld an der Ermordung des Zivil-Gouverneurs gefänglich eingezogen worden sind, beläuft sich schon auf dreizehn. In Miranda wurden außerdem vier Studenten des Seminars von Burgos, welche auf verdächtige Weise die Flucht ergriffen hatten, verhaftet. Der Militärgouverneur von Burgos ist seines Postens enthoben worden. — Gegen den Beichtvater Isabella's, Pater Klaret, ist eine Kriminaluntersuchung im Gange, weil derselbe aus der Klosterkirche des Eskurial mehrere kostbare Kirchengefäße entwendet hat, deren Werth auf sieben Millionen Realen veranschlagt wird. Wie es scheint, hat diese Thatsache auch mit zu den Motiven des Zorilla'schen Dekretes bezüglich der Beschlagnahme aller in kirchlichen Gebäuden und Klöstern befindlichen Archiven, Bibliotheken 2c. beigetragen. Pater Klaret ist aufgefordert worden, diese Schätze sogleich zurückzuerstatten, widrigenfalls man in Paris seine Auslieferung als die eines gemeinen Verbrechers verlangen wird. — Die „Korrespondenzia“ spricht die Ansicht aus, daß nach dem Zusammentritt der Kortes vielleicht ein Direktorium gebildet werden wird. — Heute früh fand nicht weit von Madrid zwischen einer kleinen Karlistenbande und der Bürgerwehr ein Kampf statt; es wurden 4 Gefangene nach Madrid eingebracht.

— Die Regierung hat sich doch nicht entschließen können, die Kultusfreiheit zu verkündigen. Sie hat im Gegentheil ein Manifest erlassen, in welchem sie einen solchen Schritt als nicht zeitgemäß darstellt. Sie mag darin Recht haben. Im Anfange der Revolution, hätte sie mit dem allgemeinen Stimmrechte auch die Kultusfreiheit einführen sollen. Es ist nicht geschehen und die klerikale Partei hat Zeit gewonnen, um das Volk zu fanatisiren, so daß nunmehr die Erklärung der Kultusfreiheit auf gefährlichen Widerstand stoßen dürfte.

---

thür rechter Hand. Ich trat ein. „Ist doch Alles in Ordnung?“ — „Ja!“ — „Gut! dann brauchen wir Sie nicht weiter!“ — Sie ging hinaus und eine Minute lang war ich allein; jetzt galt es, meine Rolle mit Anstand zu beendigen! Den Mantel warf ich ab, stellte mich vor einen Spiegel, rückte Kragen und Halstuch gehörig zurecht, striegelte mein Haar glatt, — Alles das Werk eines Augenblickes, — dann lehnte ich mich in malerischer Positur an den Tisch inmitten des Zimmers und erwartete mit grandioser Ruhe die Katastrophe.

Jetzt geht die Thüre auf, meine Dame tritt ein, wirft den Schleier zurück, — ein wahres Madonnengesicht strahlt mir (beiläufig bemerkt) entgegen, — aber sie sieht mich, ihr Auge bleibt starr auf mir haften, ihr Körper ist wie in Stein verwandelt, — einen Moment lang, dann löst sich die Erstarrung, sie öffnet krampfhaft den Mund und mit einem unartikulirten Schrei sinkt sie zu Boden.

Ich sprang eilig zu Hilfe, trug die Ohnmächtige auf's Bett und benetzte ihre Schläfe mit Wasser. Nach einer Weile kam sie zu sich; ihr Auge glitt unruhig über meine fremde Gestalt hin. „Gott im Himmel? wo bin ich?“ schluchzte sie, „das ist Robert nicht! O, ich Unglückliche!“ Und ein Strom von Thränen rollte über ihre Wangen.

„Mein Gott! trösten Sie sich, liebes Kind!“ sagte ich mit meiner weichsten Stimme. „Sie sind in guter Obhut! Der Zufall hat es gefügt, daß ich hier bin statt Robert. Der Zufall? O nein! was sag' ich? nicht der Zufall, Gott selbst wollte es!“

Sie sah mich groß an, fast verächtlich.

„Ja, mein Fräulein!“ fuhr ich energisch fort, „Sie hofften auf Robert, und dieser Robert ist ein Schurke, der nur sein frevelhaftes Spiel mit Ihnen getrieben! — O, nicht diesen zornigen Blick, der sagen will: ich betrüge Sie gleichfalls! Beim allwissenden Gott! es ist Wahrheit, was ich rede! Kennen Sie den Menschen, der Ihnen in schändlichster Absicht Liebe vorlog? Nein, mein Fräulein! denn Sie würden dies nicht um ihn gethan haben. Das Palladium eines neuen Weltenfrühlings, das Sie anbeten, nicht etwa, weil Ihre jugendlich naive Seele für Politik gestimmt wäre, aber weil Ihre unklare Sehnsucht, Ihre poesiedurstige Schwärmerei goldene Mährchentage des Glückes aus ihm hervordämmern sieht, — dies Palladium hat er vor Ihnen in geschraubter Begeisterung hoch aufgepflanzt, um es hinter Ihnen verächtlich in den Staub zu treten! Die Glorie eines Freiheitshelden ließ er sich an Ihrer Seite um's Haupt leuchten, — und eine Stunde darauf ward er im Zwiegespräch mit Ihrem Vater zum bübischen Verräther der Freiheit! Jetzt urtheilen Sie! —“

Mathilde hatte diese meine Philippika mit gesenkten Augen und schweigsam angehört. Von Zeit zu Zeit flog ein nervöses Zucken durch ihre Glieder. Ihre Thränen waren versiegt. Eine peinliche Stille trat ein, als ich geendet; nicht die leiseste Erwiderung von ihrer Seite; sie starrte nur unbeweglich vor sich hin. „Armes, liebes Kind!“ murmelte ich, indem ich aufstand; dann zog ich die drei Briefe — Du weißt wohl! — die noch in meiner Tasche steckten, hervor, legte sie ihr auf's Bett und sagte mit fester Stimme: „Sie haben die lautere Wahrheit gehört, mein Fräulein! Hier die Beweise!“ Damit wandte ich mich um und verließ raschen Schrittes das Zimmer. —

Du wirst mir zugestehen, daß mein Abgang theatralische Macht hatte, denn er war auf Effekt berechnet. Jedoch Scherz bei Seite! Von dem Augenblicke an, als der Schleier gefallen, als der erste Lichtreflex von dem Antlitze des Mädchens mich berührt hatte, war meine bisherige leichtfertige Stimmung in einem Schlage umgewandelt. Es war jetzt mehr als Abenteurerlust, was mich zu der schönen Unbekannten hinzog, — Etwas wie Liebe füllte mein Herz an. Die exaltirte Schwärmerei ihres Köpfchens, die sich in irgend einem Erdenwinkel ein Paradies himmlischer Freiheit träumte; die wunderliche Energie, womit sie auf den vermeintlichen Weg dahin sich geworfen hatte, dazu die blühenden Reize ihrer Gestalt, — Alles regte meine Sympathie an: ich hätte kein ebenso feuriges Herz haben müssen, um von diesem Zauber nicht überwältigt zu werden.

Und wenn ich die Folgen meines Abenteuers nun ganz auf mich nahm; wenn ich die Gegenliebe des Mädchens zu erringen trachtete, nachdem ich das Bild ihres Verführers ihr aus der Seele gerissen, wenn ich statt seiner nun die romantische Flucht mit ihr fortsetzte, — wem that ich Unrecht? Dem Elenden etwa, der sie mir, ohne es zu wollen, zuführte? Der verdiente es obendrein, daß er dupirt ward! Oder ihren Eltern vielleicht? Sehr möglich! Aber die Initiative der Flucht war ja auf ihrer Seite; wenn sie mich lieben konnte, durfte immerhin der schöne Spruch gelten: „Du sollst Vater und Mutter verlassen und dem Manne folgen!“ Und war das Ziel erst erreicht, war sie meine Frau erst, dann konnte ja unbedenklich der Schleier gelüftet werden, der das Geheimniß vor den Augen der Eltern barg. „Also Eroberung in jedem Falle!“ Das war der Gedanke, womit ich jenen theatralischen Abgang geleistet hatte, — das der Gedanke, womit ich jetzt nach einstündiger Wanderung im Garten des Wirthshauses wieder hinauf ging und leise das Zimmer öffnete. Ich sah Mathilde am Fenster, tief in Gedanken versenkt, denn sie bemerkte mein Eintreten nicht. Starr wie das Bild der Niobe:

„Sich härmend und in bleicher, welker Schwermuth
Saß sie wie die Geduld auf einer Gruft,
Dem Grame lächelnd. —“

Lange hingen meine Augen an diesem Bilde. Endlich machte ich mich durch ein Räuspern bemerkbar. Sie schreckte zusammen; ihre Blicke fielen auf mich, aber diesmal beruhigt, milde, träumerisch; sie schien den Kampf in ihrer Seele erdrückt zu haben.

„Nun, mein Fräulein?“ begann ich mitleidig ihr näher tretend.

Sie zuckte nur, statt zu sprechen, die Achseln, und eine leise Thräne stahl sich aus ihren Augen.

„Sind Sie beruhigt?“

„Ja, mein Herr!“

„Sie begreifen also, welcher Gefahr Sie sich aussetzten, als Sie diesem Robert — —.“

„O, den Namen nicht mehr!“ stieß sie heftig hervor. „Sie hatten Recht! Ich danke Ihnen!“ setzte sie ruhiger hinzu, mir die Hand reichend. Ich erwiderte ihr mit einem sanften Drucke.

„Nun“, sagte ich lächelnd, „so können wir unser Abenteuer schließen und wieder gemüthlich nach Hause fahren!“

„Nach Hause!? fuhr sie entsetzt auf, — „wieder zurückkehren? Nein! Niemals! O mein Gott!“ — und sie verfiel in ein heftiges Schluchzen, — „mein Gott! was würden sie sagen Daheim? Die Schande, die ich über sie brächte! O, niemals! niemals!“ — Ein Thränenstrom quoll durch ihre Hände, welche sie krampfhaft ins Gesicht preßte.

„Aber was sonst thun, mein Fräulein?“

„Weiß ich's!“ — —

Eine kurze Pause entstand, die nur durch Schluchzen gestört ward. Endlich stand ich auf und sagte: „Na, nur Geduld, liebes Fräulein! Wir haben ja keine Eile! Ich habe dem Kutscher befohlen auszuspannen, denn ein Paar Stunden rechnete ich so wie so, daß Sie hier Aufenthalt brauchen würden. Also können wir mit Ruhe besprechen, was wohl geschehen könnte!“ — —

(Schluß folgt.)

Portugal.

Lissabon, 30. Jan. Aus Rio vom 8. d. liegen folgende Nachrichten über die kriegerischen Ereignisse am La Plata vor: Zwischen dem 21. und 27. Dezember fanden mehrere Gefechte statt. Am 27. Dezember bemächtigten sich die Alliirten der letzten feindlichen Befestigungen; 70 Kanonen wurden erbeutet und 2000 Gefangene gemacht; Lopez hat sich in die Wälder geflüchtet, welche von allen Seiten umstellt sind; die Paraguiten verloren 2000 Todte und Verwundete, auch die Verluste der Alliirten sind beträchtlich.

Italien.

Florenz, 29. Januar. Die Kammer der Deputirten hat in ihrer heutigen Sitzung dem Handelsvertrage mit der Schweiz die verfassungsmäßige Zustimmung ertheilt. — Der König reist morgen früh über Ankona und Foggia nach Neapel. — Das Panzerschiff „Terrible“ wird nach dem Pyräus abgehen; im Fall des Ausbruchs der Feindseligkeiten soll ein italienisches Panzer-Geschwader nach den griechischen Gewässern gesendet werden.

Florenz, 30. Januar. Der preußische Gesandte Graf Usedom hat gestern dem Könige das Gesandtschaftspersonal vorgestellt. Heute ist der König in Begleitung des Konseilspräsidenten und des Justizministers nach Neapel gereist, von wo er am 10. Februar zurückkehren wird. Die Deputirtenkammer wird ihre Sitzungen bis zum April vertagen. General Cialdini wird morgen hier erwartet. — Die außerordentliche Mission des Generals Cadorna ist, nachdem die Ruhe in den Provinzen Parma, Bologna und Reggio wiederhergestellt worden ist, durch königl. Dekret nunmehr wieder aufgehoben worden.

Rom, 26. Januar. Ueber die Gründe, welche den Papst veranlassen konnten, den spanischen Gesandten, Herrn Posada Herrera, nicht zu empfangen und anzuerkennen, ist man noch nicht im Reinen. Nach dem „Czas“ soll der Gesandte Kardinal Antonelli und in seiner Eigenschaft als Katholik und Fremder sogar den Papst mehrmals besucht und dem Letzteren die besten Versicherungen der provisorischen Regierung in Betreff des Schutzes und der Achtung der katholischen Interessen ertheilt haben. Auch in materieller Beziehung hat sich die provisorische Regierung nichts gegen die Kurie zu Schulden kommen lassen; sie hatte bis jetzt, gerade wie früher, die 5000 Franks, welche der päpstliche Nuntius in Madrid monatlich aus der spanischen Staatskasse bezieht, pünktlich ausbezahlt. Wie der „Independenze“ geschrieben wird, soll in Folge dieser Haltung des römischen Stuhles die provisorische Regierung in Madrid beabsichtigen, noch vor Eröffnung der Kortes die Kultusfreiheit für Spanien zu dekretiren und den Nuntius seine Pässe zuzustellen. — Der römischen Korrespondenz der „Débats“ zufolge umfaßt die päpstliche Armee augenblicklich 16,334 Mann, von denen 721 Offiziere und 15,613 Soldaten. Das Zuaven-Korps zählt 4239 Mann mit 103 Offizieren, die fremden Karabinieri 1641 Mann mit 55 Offizieren, die römische Legion (frühere Legion von Antibes) 1853 Mann und 55 Offiziere u. s. w. Die Vertretung nach Nationen ergiebt folgende Ziffern: Italiener 8240, Franzosen 2930, Belgier 678, Holländer 1713, Schweizer 970, Deutsche 1154, Oesterreicher 88, Russen 52, Kanadier 234, Engländer 184, Schweden 2, Spanier 42, Portugiesen 13, Marokkaner 1, Mexikaner 1, Nordamerikaner 18, Brasilianer 2, Peruvianer 1, Türken 3, Syrer 3, Ozeanier 1, Tunesen 4. Diese Stärke von 16,334 Mann mit der Einwohnerzahl des römischen Staates von ungefähr 700,000 Seelen verglichen, ergiebt, daß die Regierung des Heiligen Stuhles diejenige Europas ist, welche verhältnißmäßig die zahlreichste Armee unterhält.

Dänemark.

Kopenhagen, 30. Jan. Im Landsthing wurde heute in dritter Lesung das Gesetz betreffend die Dotation für die Vermählung des Kronprinzen einstimmig und unverändert genehmigt.

Rußland und Polen.

□ **Wilna**, 27. Jan. Nach einem Erlaß des General-Gouverneurs sollen die zur Unterstützung der Nothleidenden eingesammelten Gelder nicht mehr den Vorständen der Privatkomites sondern den Ortsbehörden zur entsprechenden Vertheilung übergeben werden. Die für jüdische Unterstützungs-Vereine eingehenden Gelder sind dieser Maßregel nicht unterworfen. — Die Noth unter der jüdischen Bevölkerung ist zwar groß, doch größer die unter den arbeitenden Klassen und den Landleuten aus der christlichen Bevölkerung. Für die nothleidenden Juden gehen reichliche Geldbeträge und Sendungen von Nahrungsmitteln aus Preußen ein; die hungernden Christen sind übler daran. Ihre Zahl ist zu groß, die Noth zu allgemein, und es ist auch füglich nicht zu verlangen, daß auswärtige Hilfe da in Anspruch genommen werde, wo die zur Abhilfe verpflichtete Regierung im Besitz ausreichender Hilfsmittel ist und es nur daran liegt, diese richtig zu verwenden und darüber zu wachen, daß die Spenden auch an die wirklich Bedürftigen gelangen und nicht, wie es oft geschieht, in den Taschen gewissenloser Beamten verschwinden. — Auswärtige Blätter sprechen gegenwärtig wieder viel von Zwangsverkaufen von Gütern politisch kompromittirter Personen. Derartige Mittheilungen beruhen auf einem Irrthum. Es kommen allerdings eine Menge Güter in Lithauen zum Verkauf, aber nicht aus politischen Ursachen, sondern im Wege öffentlicher Lizitation zur Deckung rückständiger Steuerbeträge. Die Güter, deren Besitzer aus politischen Rücksichten zur Veräußerung derselben gezwungen wurden, sind schon seit längerer Zeit in Händen der Regierung oder russischer Beamten und Kapitalisten. Nur noch 7—8 Komplexe sind noch im Besitz der Familien ihrer entfernten Eigenthümer. — Die Idee, zur Arrondirung der Gouvernements einen Theil von Polen dem Grodnoer Gouvernement einzuverleiben, taucht wieder auf, und wäre vielleicht schon ins Werk gesetzt, wenn nicht immer noch an höchster Stelle für die Integrität Polens gestimmt wäre.

□ **Von der polnischen Grenze**, 28. Jan. Am 25. d. M. wurde ein Kaufmann aus Posen, welcher zur Besichtigung eines Gutes in die Gegend von Kolo reisen wollte, an der Grenze zurückgewiesen, obgleich seine Legitimationspapiere in voller Ordnung waren. Der Mann war noch niemals in Polen, hat einen deutschen Namen und steht sonst mit Niemand hier in irgend einer Beziehung, wonach er etwa hätte verdächtig machen können. Auf sein Befragen über den Grund der Zurückweisung wurde ihm gesagt, daß ein gleicher Familienname im schwarzen Buche eingetragen stehe, und wenn auch der Vorname dort ein anderer und der Eingeschriebene nach dem verzeichneten Signalement auch älter sein müsse, als er, so sei man doch berechtigt, ihn ohne Angabe näherer Gründe zurückzuweisen. Die Grenzbeamten sind eben den Reisenden gegenüber allmächtig. — Folgender Fall sieht mehr aus wie gerechte Strafe und hat einen Beigeschmack von russischem Humor. Eine jüdische Dame machte auf der Grenzstation Alexandrowo während der Revision der Sachen der Reisenden ihrem Unmuth darüber Luft, daß sie mit ihrem Gepäck warten müsse, während den Reisenden sogar der IV. Klasse die Sachen früher durchgesehen werden, als ihr — ihr, die doch II. Klasse fährt. Die Herren Grenzbeamten ersuchten die Dame mit gewohnter Liebenswürdigkeit den Mund zu halten und zu warten, da aber dies nichts half, ließ der Beamte sie nicht nur bis zuletzt warten, sondern er unterwarf auch ihre ganze Toilette einer ganz speziellen Revision, die sich sogar auf den Schmelz, ihres Kopfputzes, Mantels und Sonnenschirmes erstreckte. Derselbe wurde abgetrennt, gewogen und zur üblichen Versteuerung (das Pfund Schmelz zahlt einen Rubel) notirt. Die zu zahlende Steuer betrug mehrere 40 Rubel und da die etwas umständliche Prozedur mehr Zeit in Anspruch genommen hatte, als der Aufenthalt des Zuges dauerte, brauste dieser ohne die Dame weiter, die sonach neben dem Verluste des Personengeldes bis Warschau noch einen langweiligen Tag bis zur Ankunft des nächsten Zuges am Orte zubringen mußte.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Konstantinopel, 25. Januar. Die Pforte hat sich, der „K. Z.“ zufolge, auf den Wunsch des Fürsten Karl von Rumänien bereit erklärt, einen türkischen Minister-Residenten für Bukarest zu ernennen, um durch einen Muselman an Ort und Stelle die politischen Beziehungen zwischen der Pforte und Rumänien, von jeder Beeinflussung frei, richtig beurtheilen zu können.

Bukarest, 26. Jannar. Der Minister des Innern hat den Präfekten eigeschärft, streng über die öffentliche Ordnung zu wachen und jede Propaganda zu unterdrücken, welche die Neutralität des Landes bloßstellen könnte, sofern zwischen der Türkei und Griechenland ein Krieg entbrennen sollte. — Der General-Postdirektor, Alexander Cociu, ist durch fürstlichen Befehl beauftragt worden, mit dem Delegirten der russischen Regierung, Baron Oppenberg, eine Post-Konvention auf Grundlage der mit Oesterreich abgeschlossenen zu vereinbaren.

Bukarest, 30. Jan. Der Justizminister beantwortete eine Interpellation im Senate dahin, die Regierung habe bisher keinen Grund zur Auflösung der Kammer, da ernste Konflikte nicht vorgekommen seien.

Vom Landtage.

40. Sitzung des Hauses der Abgeordneten.

Berlin, 29. Januar.

(Fortsetzung.)

Graf Bismarck: Ich behalte mir vor, in einem späteren Stadium der Diskussion den juristischen Theorien des Herrn Vorredners den Standpunkt der politischen Realität gegenüberzustellen; in diesem Augenblick will ich mich darauf beschränken, das Material für etwaige Diskussionen um einige Mittheilungen zu vervollständigen, von denen es mir leid thut, daß ich sie nicht früher gegeben habe; dann würde der Herr Vorredner manchen Zweifel nicht ausgesprochen haben Der Herr Vorredner stellt es als zweifelhaft hin, ob eine hannoversche Legion, von der er verlangt, daß sie nicht nur militärisch organisirt, sondern auch bewaffnet sei, existire. Ich glaube, daß dieser Zweifel außer dem Herrn Vorredner in diesem Hause Niemand weiter beigekommen ist; ich habe nicht geglaubt, daß ich dafür noch eine Beweisführung anzutreten hätte. Sie erinnern sich, in den Zeitungen gelesen zu haben — und Manches, was in den Zeitungen steht, ist denn doch wahr, wenn auch nicht Alles (Heiterkeit) — daß diese Legion zu einer bestimmten Zeit mit österreichischen Pässen, von deren Ertheilung sich die kaiserliche Regierung lossagte und die für Geld an einen Agenten des Hietzinger Hofes von einem Unterbeamten ausgeliefert worden waren, also mit erkauften österreichischen Pässen sich nach der Schweiz und von dort nach Frankreich begab, immer als ein geschlossener militärischer Körper. Diese Angelegenheit ist Gegenstand wiederholter Korrespondenzen zwischen der norddeutschen Bundesregierung und der kaiserlich französischen Regierung gewesen. Die französische Regierung hat einerseits das Asyl- und Gastrecht, welches sie zu gewähren gewöhnt ist, auch in diesem Falle nicht versagen zu sollen geglaubt, andererseits hat sie doch eingesehen, daß eine militärisch organisirte Körperschaft, mit Offizieren an ihrer Spitze und zu bewaffneten Uebungen vereinigt, auf dem Territorium eines Staates nicht geduldet werden könne, wenn diese Demonstrationen gegen einen Nachbaren, mit dem man in Frieden zu leben wünscht, gerichtet sind. Diesen Anfängen einer direkten Bedrohung des Nachbaren gegenüber hat die französische Regierung deshalb angeordnet, daß die Leute von ihren Offizieren getrennt und in kleinen Abtheilungen vertheilt werden sollten. In wie weit ihr dies gelungen ist, mögen Sie aus den Mittheilungen entnehmen, die ich gleich geben werde. Zunächst will ich nur über die Ziffer der Hannoveraner, welche sich jetzt in Frankreich befinden, eine Mittheilung der königlichen Botschaft in Paris hervorheben, wonach die Legion sich augenblicklich auf 1400 Köpfe beläuft; ferner eine Mittheilung aus der Schweiz, wonach ein dortiger bekannter Agitator, der auch mit den Herren Mayer und Frese in Stuttgart unmittelbare Verbindungen unterhält, es übernommen hat, die hannoversche Legion in Frankreich durch Anwerbung polnischer Emigranten zu vervollständigen, daß dieses aber an der geringen Neigung der Polen, sich hierzu benutzen zu lassen, gescheitert ist und daß ihm nur gelungen ist, 12 freiwillige Polen zu liefern, die ihm in Paris auch abgenommen worden sind. Der Bericht eines Agenten, dem es gelungen ist, in diese Kreise aufgenommen zu werden und der ihnen noch angehört, beschäftigt sich speziell mit dem Theile der hannoverschen Legion, der augenblicklich in Amiens dislocirt ist. Die Mittheilungen, die ihm dort von den „Soldaten“ selbst geworden sind — denn unter der Bezeichnung „soldat hannovrien“ sind die Leute eingeschrieben in die amtlichen Meldungslisten — geben die Zahl nur auf 900—1000 an, jedoch sind die Leute selbst einigermaßen außer Zusammenhang gerathen und deshalb nicht sicher in ihren Angaben; der Zusammenhang wird allein durch die Unteroffiziere und Offiziere erhalten. Der Herr Vorredner wird daraus ersehen, daß eine seiner Bedingungen „die militärische Organisation“ besteht; daß die Leute nicht bewaffnet sind, ist allein der französischen Regierung, nicht dem guten Willen dieser Leute und ihrer Oberen zu danken; wenn es ihnen nicht verboten wäre Gewehre zu führen, würden sie sie ganz gewiß haben. Die in Amiens dislozirten Leute sagen, daß sie erhebliche Abtheilungen von ihnen in Beauvais, Orleans, vorübergehend auch noch in Rouen, Evreux, Dreux, Melun, Epernay u. s. w. sich befunden haben. — Die Organisation: Die Soldaten liegen nach den Verbänden ihrer früheren Regimenter eingetheilt, für welche sie, wenn sie in der Heimath als Rekruten eingetreten wären, bestimmt waren, in Amiens liegt z. B. das Jäger-Regiment, in Orleans das Leib-Regiment; besonders starke Abtheilungen sollen vom 6. und 7. Infanterie-Regiment vorhanden sein. — Die Führer: Die hiesige Abtheilung (in Amiens) steht unter dem Befehl von neun Korporalen; die Offfziere leben zu Paris und kommen nur von Zeit zu Zeit hierher, um den Korporalen die Löhnung zu übertragen oder auch eine Ansprache an die Leute zu halten; gewöhnlich geschieht dies durch den Lieutenant Harling (nicht Hartwig, wie früher gemeldet). In neuester Zeit haben diese Ansprachen ermuthigend gelautet — dieser Bericht ist vom 11. Dezember v. J., also ziemlich neuen Datums — es wurde den Leuten gesagt, daß sie der Erfüllung ihrer Wünsche sehr nahe gerückt wären, was diese sich dahin auslegen, daß es im Frühjahr einen Krieg geben werde. — Alter der Leute: meist zwischen 19 und 28 Jahren. — Gehalt: Alle fünf Tage ist ist Löhnung und zwar der Mann 2 Fr. 25 Cent., der Korporal 5 Fr. den Tag. Sie behaupten, daß die Löhnung bis Dato regelmäßig ausgezahlt worden ist; es spricht dafür ihre anständige Kleidung. In den Wirthshäusern, die sie frequentiren, wurde mir gesagt, daß sie in letzter Zeit die Zeche häufig schuldig geblieben sind (Heiterkeit). — Nehmen wir auch nur die niedrige Ziffer von 1000 Mann, ohne die Abtheilungen zu rechnen, die sich in London und Amerika befinden, so giebt dies pro 1080 Köpfe mit täglich 2¼ Fr. Löhnung, dazu die Löhnung der Korporale und Offiziere, welches alles kostspieliger als in einer regelmäßigen Armee ist — eine Gesammtsumme von ungefähr 360,000 Thlr. jährlich, welche diese militärischen Zwecke kosten. Ich glaube, Sie werden mir Recht geben, daß es nützlich ist, die Quellen, aus welchen diese Mittel fließen, zu verstopfen, sie wenigstens nicht länger mit preußischen Staatsgeldern zu füttern. — Geschäfte: hauptsächlich Spazierengehen. (Heiterkeit). Einige haben in ihrem Handwerk Beschäftigung gefunden, in Folge dessen ihnen ein Abzug von 75 Cent. an ihrer Löhnung gemacht wird. Durch diesen Abzug werden die Leute gerade nicht ermuntert, Beschäftigung zu suchen; es ist dies eine sehr verderbliche Einwirkung auf die Lebensweise der hannoverschen Jugend. Mehrere Leute haben Unterricht im Französischen genommen; es ist anzunehmen, daß derselbe auf höhere Veranlassung unentgeltlich ertheilt wurde. — Militärische Uebungen: Die Leute werden vor ihren Korporalen, resp. Offizieren exerzirt und zwar jeden Tag von 8 bis 12 Uhr Vormittags auf einer der Stadt Amiens gehörigen Hütung; diese Uebungen erregen wenig Aufsehen, weil die Leute angewiesen sind, nicht auf der Chaussee, sondern auf einem wenig betretenen Feldweg sich nach dem Exerzierplatz zu begeben. Aussichten sind den Leuten für den Fall gemacht, daß sie in ihr Vaterland zurückkehren. Fest versprochen ist ihnen, daß das Traktament gezahlt werden würde, so lange sie ihrem Könige treu bleiben. — Die Stimmung der Leute: Spricht man einen von ihnen, so gewinnt man die Ueberzeugung, daß die Meisten nicht länger auf die Wiedereinsetzung ihres Königs hoffen und gern in ihr Vaterland zurückkehren möchten, wenn sie nur „gewiß wären, nicht bestraft zu werden.“ Mit ihren Verwandten in Hannover korrespondiren sie jetzt häufiger und werden auch von dort mit Wäsche versehen; sie werden fortwährend gebeten, zurückzukehren. Im Verkehr untereinander setzen alle diese Leute ein unbedingtes Vertrauen in den schließlichen Sieg der guten Sache; sie wagen es nicht, ihre wahre Meinung zu sagen, daß sie lieber in ihre Heimath zurückkehren möchten; sie fürchten, den Korporalen denunzirt zu werden; sie werden in diesem Falle aus den Listen gelöscht, der französischen Polizeibehörde denunzirt und per Schub über die Grenze spedirt. Denn sobald der Mann aus der Legion ausgestoßen wird, fällt er der Ortsarmen-Aufsicht anheim, und da er in der Regel keine Nahrung nachweisen kann, weil er nicht sofort Arbeit findet, so wird er ausgewiesen und über die Grenze spedirt; es ist dies der natürliche Ausdruck der französischen Auffassung von Arbeitsscheu! Wer die Transportkosten trägt, wissen die Leute nicht; es ist das auch gleichgiltig gegenüber der Thatsache, daß die Kosten wirklich ausgelegt werden.

Außerdem hat der Vorredner das Komité in Hietzing, von dem ich im Ausschuß gesprochen habe, vollständig beseitigt, weil ihm der „Däne“ aus dem Auge geschwunden war, von dem ich gesprochen hatte. Ich habe mich überzeugt, daß dieser Däne eigentlich ein Schleswig-Holsteiner war, Sie werden zugeben, daß wir bei uns, wenigstens im Reichstage, Schleswig-Holsteiner gesehen haben, die auf den ersten Blick von einem Dänen ziemlich schwer zu unterscheiden waren; daß es ein Agent der königlich dänischen Regierung hätte sein können, ist mir nicht eingefallen, so wenig, wie ich in dem republikanischen Agenten aus Stuttgart einen Agenten der königlich würtembergischen Regierung erblicken möchte. Was den hessischen Vertreter betrifft, so ist damit der frühere Flügeladjutant Sr. K. H. des Kurfürsten, Herr v. Eschwege gemeint; ich kenne nur hessische, keine hannoversche Eschwege, womit ich nicht sagen will, daß dieser Herr v. Eschwege sich vielleicht nicht auch in Hannover aufgehalten haben könnte. Mir ist der betreffende Eschwege als derjenige bezeichnet worden, der früher im Dienste des Kurfürsten gestanden hat. — Ich habe für den Augenblick nur das thatsächliche Material liefern wollen und behalte mir vor, im Laufe der Diskussion auch die juristische Darstellung vom politischen Standpunkte aus zu beleuchten.

Abg. Haack (Glogau) (für die Vorlage): hält es für ganz erklärlich, daß der Abg. Windthorst eine gewisse Pietät gegen seinen König besitzt; aber in diesem Hause als preußischer Volksvertreter müsse dies Gefühl zurücktreten. Er sucht sodann nachzuweisen, daß das Gesetz vom Rechtsstandpunkte aus durchaus zu rechtfertigen sei.

Ministerpräsident Graf Bismarck: Ich bin darauf aufmerksam gemacht worden, daß seit den Vorgängen von Hietzing schon eine geraume Zeit verlaufen ist und deshalb die abschwächende Darstellung des ersten Redners vielleicht zu einer anderen Beurtheilung der Sache beitragen könnte, da die damals von der Regierung mitgetheilten Thatsachen Ihrem Gedächtniß zum Theil schon entschwunden sind. Diese Thatsachen gerade aber haben der Regierung neben der Fortdauer der Legion, auf deren Entlassung bei dem Vertrage gerechnet war, den ersten Anstoß gegeben zur Sequestration des Vermögens. (Der Ministerpräsident verliest die Berichte der Wiener Presse über das Hietzinger Hochzeitsfest, speziell die Aeußerungen des Königs Georg bei dieser Gelegenheit, wonach er ausdrücklich die Wiederherstellung des Welfenreiches und seine Rückkehr zu seinem Volke in Aussicht stellt, sowie den Bericht eines „Augenzeugen“ über jene Vorgänge, wonach der Inhalt der Rede des Königs noch „kräftiger“ gewesen sei, als ihn die Zeitungen angeben, indem er ausdrücklich zum „Hinarbeiten auf die Wiederherstellung Hannovers“ aufgefordert habe.)

Abg. Schulze (gegen das Gesetz): Schon die bisherige Debatte hat bestätigt, was ich seiner Zeit gegen den Vertrag angeführt, daß die Vertragsdifferenz lediglich die Schuld der unklaren Position ist, welche die Staatsregierung diesem Vertrage gegenüber einnimmt, da man daraus nicht genau ersehen kann, ob es ein internationaler Vertrag zwischen zwei Souveränen oder ein reiner Privatvertrag zwischen der Regierung und dem vormaligen König Georg als Privatmann ist. Deshalb hat man auch bisher gleichzeitig politische und privatrechtliche Anschauungen für das Gesetz vorgeführt. Ich würde nicht einen Augenblick anstehen, mich auf den politischen Standpunkt zu stellen, wenn unsere Lage wirklich eine solche wäre, daß augenblickliche Gefahren, eine Bedrohung des Staates vorhanden wären. Ich unterschätze die mitgetheilten Thatsachen keineswegs und glaube an Machinationen Seitens des andern Kontrahenten. Wir sind aber auch ohne den vorliegenden Gesetzentwurf im Besitze der Mittel, uns dagegen wehren zu können, und kommen mit dem privatrechtlichen Standpunkt zur Wahrung unserer Interessen vollständig aus. Ist das aber der Fall, so müssen wir wohl bedenken, daß es außerordentlich mißlich ist für eine parlamentarische Versammlung, sich ohne die zwingendste Nothwendigkeit zu einem Urtheil über die Vermögensrechte von Privatpersonen herzugeben. — Die Regierung will von uns ein Votum, daß sie berechtigt sein soll, einen abgeschlossenen Vertrag ad hoc nicht zu erfüllen. Ich bin der Ansicht, daß sie dieses Votum nicht braucht, da sie das Retentionsrecht als Inhaber der Abfindungssumme hat. Mir scheint es, daß nach den Thatsachen, die in der Kommission mitgetheilt sind, die Regierung vom privatrechtlichen Standpunkte aus vollständig berechtigt ist, den Vertrag zu annulliren. Möge sie dies thun und dem andern Theile überlassen, den Rechtsweg zu beschreiten (Redner geht darauf zu seinen bereits mitgetheilten Antrag über, den er ausführlich vertheidigt)

Abg. v. Sybel (für den Kommissionsantrag) führt nach einer eingehenden staatsrechtlichen Deduktion, welche die Legalität der Verordnung nachweist, gegen die Anträge der Fortschrittspartei aus, daß ein solcher Vertrag nicht von den Gerichten beurtheilt werden kann.

Reg.-Kom. Wollny: Der Vorschlag, den Vertrag aufzuheben und die gerichtliche Entscheidung abzuwarten, kann sich die Regierung nicht anschließen; sie hält daran fest, daß der Vertrag ein Staatsvertrag sei und daß sie deshalb eventuell davon zurücktreten könnte. Gründe der Rechtserwägung sind indessen nicht maßgebend gewesen, sondern nur Gründe der Politik, die Abwehr von Attentaten gegen den Staat.

Abg. v. Beesten (Bingen) spricht gegen die Vorlage. Der Vertrag sei ein reiner Privatvertrag; weitere Verpflichtungen, als vermögensrechtliche, seien dem König Georg gar nicht auferlegt worden; er habe also auch nicht gegen vermeintliche Verpflichtungen handeln können.

Abg. Waldeck (für die Vorlage) bedauert zunächst, daß er mit seinen politischen Freunden über den hier einzuschlagenden Weg nicht in Einklang kommen konnte, sodann weil die Verordnung ihm nicht gefällt. Redner hatte gehofft, daß der Fehler, den die Staatsregierung und dies Haus im vorigen Jahre

(Fortsetzung in der Beilage.)

durch Genehmigung des Vertrags gemacht, durch einen politischen Akt wieder gut gemacht werden würde, dadurch, daß die Staatsobjekte, die früher dem hannoverschen Volk und jetzt dem preußischen Volk gehören, wieder mit dem preußschen Staatsvermögen vereinigt werden. Nach längerer Ausführung dieser Ansicht wendet sich Redner gegen den Abg. Windthorst: Ich verarge es dem einen Herrn Vorredner, der als diplomatischer Bevollmächtigter des Königs Georg bei Abschluß des Vertrages gewirkt hat, und der bisher in so verdienstvoller Weise in unserer Volksvertretung mitgewirkt hat, daß er so eifrig heute für seinen ehemaligen König eingetreten ist und ihn noch heute „Se. Majestät der König" nennt. Ich achte es, wenn ein Mann, wie Berryer, bis zum letzten Augenblick strenger Royalist, aber auch Anhänger der parlamentarischen Freiheit ist. Wenn aber in Frankreich aus den verschiedenen Volksvertretungen der vertriebenen Regenten die Anhänger jener jetzt kommen und die Auseinandersetzung mit denselben durch Privatverträge befürworten wollten, so würde man ihnen in Frankreich mit homerischem Gelächter antworten. — Wer unsere Domänen wegnimmt, ist unser Feind, und wer Legionen schafft mit der ausgesprochenen Absicht, den staatlichen Zustand, in dem wir uns befinden, — er ist allerdings nicht weit genug gediehen; und ich wünschte, daß der König Georg bald noch glückliche Nachfolge fände; wir können aber doch den kleinen Fürsten nicht die Domänen bezahlen (Heiterkeit), sonst würde die Akquisition zu theuer; das geht nicht (Heiterkeit) — zu ändern, so haben wir es mit einem politischen Akt zu thun. Die ganze Sache ist doch auch die Folge eines politischen Akts, eines revolutionären Akts; es ist dabei ganz gleich, ob die Revolution vom König vollzogen wird, oder vom Volke. Und in der That, Preußen hat doch nun einmal das Bundesrecht verletzt; den Deutschen Bund umzugestalten, war ja früher Hochverrath — so behauptete ein aus der reaktionären Zeit herstammendes Gesetz —; er ist aber trotzdem von oben herab mit Zustimmung der Nation zerstört worden. — Das Welfenreich war doch auch in der That nichts weiter, als eine Satyre auf einen Löwen, den es im Wappen führte. Wenn nun solche Epigonen von einem Reiche sprechen, das nichts weiter war, als ein im Interesse Englands zusammengeflicktes Kompositum, und jetzt Legionen anwerben, so sage ich nichts weiter, als: „Mit dem Maße, mit dem Ihr uns messen wollt, wird Euch wieder gemessen." — Ihr sagt: „Ihr wäret noch souverän", gut; aber dann wollen wir, wenn Ihr unsere Domänen wegnehmen wollt, auch nicht sagen: „Ihr wäret Privatleute". (Beifall.) Wir können dann auch den Art. 9 der Verfassung nicht anwenden auf diesen Mann, der ganz außerhalb derselben steht, der seinen besonderen Hof hält und nicht im mindesten daran denkt, die preußische Verfassung anzuerkennen (Heiterkeit.) Es ist richtig, der Vertrag ist leider genehmigt worden, trotzdem wir voraussagten, daß es so kommen würde. Aber es ist doch ein großes Gewicht darauf zu legen, daß der König von Preußen an demselben Tage, an welchem er dem betreffenden Gesetze die gesetzliche Sanktion gab, durch eine Ordre die Beschlagnahme verfügte, so daß der Vertrag gar nicht zur Ausführung gekommen ist; daß war doch der Beweis, daß die Regierung aus guten Gründen Reue darüber empfand; nachdem sie sich überzeugt hatte, daß das, was sie annahm, eine wirkliche Entsagung des Königs Georg nicht erfolgte. Ich kann deshalb dem vorliegenden Gesetze meine Zustimmnng nicht verweigern, weil es das Minimum ist, um den Fehler wieder gut zu machen. — Für die Genehmigung des Vertrags wurde damals als Hauptmoment angeführt, daß man dadurch die Stimmung in Hannover besänftigen würde; ich begreife nicht, wie? wenn man Domänen, die Hannover und dem preußischen Staate gehören, weggiebt. (Heiterkeit). Wenn ein Staat gut regiert wird, wenn die Volksrechte geachtet werden 2c., so wird auch die Stimmung im Lande eine gute sein. Das ist der zu respektirende Theil der Bevölkerung; auf den übrigen brauchen wir keine Rücksicht zu nehmen; den muß man verachten. — Es wäre nun allerdings der natürlichste Weg gewesen, wenn man den Vertrag ganz nullifizirt und das Geld an den preußischen Staat zurückgegeben hätte. Statt dessen soll nur Beschlagnahme eintreten. Das ist aber doch wenigstens ein Anfang, und der Zusatz der Kommission ist viel werth, daß die Aufhebung derselben nur durch ein Gesetz erfolgen kann, also durch Zustimmung aller 3 gesetzgebenden Faktoren. Denn es steht wohl fest, daß von diesem Hause nie die Zustimmung dazu gegeben werden wird. — Und das ist doch wohl gerechtfertigt, daß die Aufhebung der Maßregel von denselben Faktoren ausgeht, welche die Einrichtung beschlossen haben. Sie müssen den Fehler wieder gut machen; auch hierfür sind hochpolitische Gründe maßgebend, nicht Rechtsgründe, ebenso, wie für den Vertrag nur politische Gründe angeführt wurden, nicht Rechtsgründe. Und ich glaube auch, daß wir die Ausübung dieses Rechtes verantworten können den Ansprüchen gegenüber, die unsere Wähler an uns richten müssen. Denn unser Staat hat Schulden machen müssen, um seine Domänen zu bezahlen, einem Manne, der auch nicht einen Schatten von Recht darauf gehabt hat. Wir vollziehen mit dieser Maßregel keinen gerichtlichen Akt sondern einen politischen Akt, mit dem vollen Bewußtsein, daß wir dadurch den Zustand wiederherstellen wollen, wie er vor der Genehmigung des Vertrages bestanden hat. Darum werde ich, obgleich mir das Gesetz ebensowenig gefällt, wie seine Motive, dafür stimmen. (Beifall.) (Schluß folgt.)

Lokales und Provinzielles.

Posen, 1. Februar.

— Fräulein **Milarta**, eine der strebsamsten Künstlerin unsers Theaters, ladet für heute (Montag) zu ihrem Benefiz ein und hat dabei Gelegenheit genommen, ein leichtes, hübsches Lustspiel wieder auf die Bühne zu bringen: „Die Erzählungen der Königin von Navarra." Wir wünschen der jungen Dame ein recht volles Haus.

— Wir machen das musikliebende Publikum auf das morgen (Dienstag) im **Lambertschen Saale** stattfindende Konzert des Händelosen Hornisten Herrn Franz Böhme aufmerksam. Der Künstler hat, wie uns berichtet wird, in den ersten Städten Deutschlands wie des Auslandes, mit großem Erfolge debutirt, und sollen auch seine Leistungen vornehmlich auf dem Waldhorn und Althorn ganz vortrefflich sein.

— Am letzten Sonnabend hatte sich das Personal der hiesigen Buchdrucker-Offizinen mit Familie und Angehörigen zu einem Kränzchen im Hotel de Saxe vereinigt. In Folge besonderer Einladung nahmen auch mehrere Gäste, darunter hiesige Verleger und Redakteure, Theil. Frohsinn und Heiterkeit beherrschten die zahlreiche Gesellschaft, der die wenigen Stunden des geselligen Zusammenseins nur zu schnell verflogen. Die Pause im Tanze wurde außer mit leiblicher Stärkung durch einen mit vielem Beifall aufgenommenen Vortrag seriösen Inhalts ausgefüllt.

— **Der Karmelitergraben.** Am Sonnabend von 10 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags fand in dem Plenarsitzungssaale des Königl. Regierungsgebäudes unter dem Vorsitze des Herrn Oberpräsidenten v. Horn eine Konferenz zur Berathung über das zur Regulirung des Karmelitergrabens entworfene Ministerialprojekt statt. Es wohnten derselben als Ministerial-Kommissarius der Geh. Oberbaurath Herr Wiebe, seitens der Königlichen Regierung die Herren: Oberpräsident von Horn, Ober-Regierungsrath Wegner, Regierungsräthe Koch, Meerkatz, Raffel, Wernekinck, Bauinspektor Brandenburg u. s. w., seitens der Kommandantur die Herren: Gen. v. Kräwel und Festungsbaudirektor Daun, seitens des Magistrats die Herren Oberbürgermeister Naumann, Bürgermeister Kohleis und Stadtbaurath Stenzel, seitens des Polizei-Direktoriums Herr Assessor Strom, bei. Ueber die Verhandlung theilt man uns Folgendes mit: Es handelte sich bei der Diskussion dieser Angelegenheit hauptsächlich um zwei Fragen: 1) auf welche Weise wird am vortheilhaftesten der Karmelitergraben regulirt und inwiefern läßt das Ministerialprojekt eine geeignete Modifizirung zu; 2) was ist für oder gegen den projektirten unterirdischen Kanal zu sagen, welcher von dem Graben zwischen Halbdorf-Straße und Fischerei unter der Fischerei hindurch nach dem Karmelitergraben auf Kosten der Stadt errichtet werden soll? — In Bezug auf die erste Frage wurde es von verschiedenen Seiten für das Zweckmäßigste erachtet, das ganze in der Nähe des Karmelitergrabens belegene Terrain in entsprechender Weise zu erhöhen; aber man verhehlte sich auch nicht, daß diese Aufhöhung ebenso umständlich als zeitraubend sein würde, da dabei die Interessen der Adjazenten vielfach berührt würden, und hauptsächlich die Aufhöhung der fiskalischen Wiesen zwischen Schützenbrücke und Wilda-Thor eine ganz enorme Menge von Erdreich erfordern würde. Der Ministerial-Kommissarius sprach sich dahin aus, daß unter den gegenwärtigen Umständen, um znnächst Abhilfe zu schaffen, eine Kanalanlage in der von ihm projektirten Weise und die daran anschließende Aufhöhung der Sohle des Karmelitergrabens am vortheilhaftesten erscheinen würde, wenn es auch nicht zu verkennen sei, daß nach erfolgter Aufhöhung der gesammten Wiesen und Gärten der Kanal überflüssig sein würde. — Was nun die zweite Frage, die Zweckmäßigkeit des projektirten Kanals betrifft, so wurde gegen dieselbe geltend gemacht, daß die ebene, nur wenig geneigte Sohle des letzteren nicht im Stande sein würde, das durchfließende schmutzige Wasser im genügenden Maße zu fördern, zumal der Kanal mehrfache Kniee bilde, und daß eine Reinigung bei dem engen Profile von 3½ Fuß Höhe und 2 Fuß Breite schwer auszuführen sein würde; auch sei ein Einfrieren des Kanals oberhalb und unterhalb zu fürchten. Der Ministerial-Kommissarius schlug als geeignete Mittel gegen diese Uebelstände ein eiförmiges Profil von 4 Fuß Höhe und 2 Fuß 8 Zoll Breite für den Kanal, die Anbringung eines Rostes vor demselben und das Belegen mit Matten während der strengen Kälte oberhalb und unterhalb vor. — Schließlich einigte man sich dahin, daß die Regulirung des Karmelitergrabens zunächst aufgehoben werden solle, bis seitens der Kommune Posen ein neues Aufhöhungsprojekt entworfen worden sei. Es wurde dazu eine Frist von 3 Monaten festgesetzt. Wenn dann zur Ausführung dieses Projekts die Stadtverordneten-Versammlung die nöthigen Gelder bewilligt und dasselbe die höhere Genehmigung erlangt haben wird, soll im Herbste mit der Aufhöhung der Privatgrundstücke in der Nähe des Grabens vorgegangen werden.

— **Städtische Wasserleitung.** Zwischen der Kommune Posen und dem Oberbaurath Moore zu Berlin, dem Erbauer der Posener städtischen Wasserleitung, schwebt ein Prozeß, indem der Genannte für Mehrarbeiten, die in dem Kontrakte nicht bedungen waren, von der Kommune den Betrag von 12,000 Thlrn. verlangt. Dieser Prozeß wird voraussichtlich ein sehr langwieriger werden, da derselbe gegenwärtig in der Beweisaufnahme der ersten Instanz schwebt, nachdem die Wasserleitung bereits im Frühlinge 1866 dem Betriebe übergeben worden ist.

— **Handwerkerverein.** Am Sonnabende fand in dem Schulze'schen Lokale auf der Friedrichs-Straße das erste Kränzchen des Handwerkervereins während dieses Winters statt. Der Saal war durch Herrn Biagini in geschmackvoller Weise mit fünf Büsten (darunter die der königl. Familie) geschmückt worden. Das Kränzchen erfreute sich einer recht zahlreichen Theilnahme und dauerte in ungestörter Heiterkeit bis zur frühen Morgenstunde. Wahrscheinlich wird in Folge dieses günstigen Resultats noch eine zweite derartige Festlichkeit im Laufe dieses Winters arrangirt werden.

— Wir theilten vor einiger Zeit mit, daß ein hiesiger Pferdehändler in Rokietnica **verunglückt** sei, indem er mit dem einen Fuße in das Getriebe einer Dreschmaschine gerieth. Nach langen Leiden ist derselbe gestorben, nachdem ihm zuvor der eine Fuß abgenommen worden war.

W. **Borek**, 31. Jan. Bereits im Frühjahre 1868 sollte eine Drathleitung von hier nach Koźmin errichtet werden und sind zu diesem Zwecke bereits Stangen, Apparate und sonstige Materialien hierhergesandt worden. Unvorhergesehene Hindernisse haben jedoch die Ausführung des Planes zu jener Zeit scheitern lassen und ist die hiesige Stadt von der Telegraphen-Verwaltung auf das diesjährige Frühjahr vertröstet worden. Unsere Stadt leidet außerordentkich durch den Mangel des Telegraphen und wäre es daher wünschenswerth, wenn die Verheißung der Telegraphen-Direktion recht bald in Erfüllung ginge.

Neustadt b. P., 30. Januar. Es verlautet, daß die Ablösung der an die Herrschaft Neustadt zu zahlenden Marktsteuer und Pflasterzolles in nächster Zeit bevorstehe; vorläufig hat bereits eine Ermäßigung des Pflasterzolles stattgefunden. — Heute fand die Einführung der neugewählten Stadtverordneten statt, worauf die Versammlung sich konstituirte und zur Wahl des Vorsitzenden und dessen Stellvertreter schritt. Als Ersterer wurde der bisherige Stadtverordnetenvorsteher Kaufmann H. Wolfsohn, und zum Stellvertreter Apothekenbesitzer Labędzki gewählt.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. Wasner in Posen.

Briefkasten.

Expedition: Mehrere Leser hier. Die Baumwollen-Berichte von Liverpool finden Sie in den telegraphischen Börsenberichten zwischen London und Manchester.

Sitzung der Stadtverordneten zu Posen

am 3. Februar 1869, Nachmittags 4 Uhr.

Gegenstände der Berathung.

1) Wahl der Mitglieder zur Deputation der Spar- und Pfandleih-Kasse.
2) Beantwortung der Notaten über die Marstallfonds-Rechnung pro 1867.
3) Betr. die Errichtung der Brückenwaage.
4) Nachtrag zum Regulativ der Gasanstalt vom 28. Februar 1856.
5) Verpachtung des Grundstücks Nr. 26. St. Roch (Wilhelmswohl).
6) Betr. die Aktienzeichnung für die Posen-Slupce-Waschauer Eisenbahn.
7) Betr. die Verlängerung der Frist zur Zurückzahlung des dem Theater-Direktor Schwemer gewährten Darlehns.
8) Betr. die Ergebnisse der Verhandlungen des Kongresses über Norddeutsche Festungsstädte.
9) Betr. die Wiederbesetzung der vakanten besoldeten Stadtrathsstelle.
10) Betr. die Inwegfallstellung der rückständigen Schuldsumme für den Heiz-Apparat im Stadttheater.

Meseritz, den 25. Januar 1869.

Chausseegeld-Verpachtung.

Zur Verpachtung der Chausseegeld-Hebestelle **Dürlettel** auf der Meseritz-Bentschener Provinzial-Chaussee, vom 1. Mai d. J. ab auf 1 beziehungsweise 3 Jahre, steht ein Lizitationstermin auf

Mittwoch den 17. Febr. d. J., Vormittags 11 Uhr,

im königlichen Landrathsamte hierselbst an, zu welchem Pachtunternehmer eingeladen werden.

An Bietungskaution sind 100 Thlr. bei der hiesigen königlichen Kreiskasse zu deponiren.

Königlicher Landrath.

v. Hinckeldey.

Der auf 55,000 Thaler veranschlagte Bau einer hölzernen Brücke mit massiven Landpfeilern über die Warthe bei **Obersitzko** soll in diesem Jahre ausgeführt werden.

Zum Verding des Baues in General-Entreprise ist auf

Dienstag den 16. Februar d. J., Mittags 12½ Uhr,

im Magistrats-Büreau zu **Wronke** ein Lizitations-Termin anberaumt, zu welchem Unternehmer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß Zeichnung, Anschlag und Lizitations-Bedingungen jederzeit in meinem Büreau eingesehen, daß Kopien des Anschlags und der Lizitations-Bedingungen auf Erfordern übersandt werden können und daß nur solche Personen zur Lizitation werden zugelassen werden, die eine Bietungskaution von 1000 Thalern stellen.

Samter, den 30. Januar 1869.

Für die kreisständische Baukommission.

Der königliche Landrath.

Frhr. v. Massenbach.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreis-Gericht zu Wollstein.

Erste Abtheilung.

Das den **Johann Christian** und **Johanne Julianne Krüger**'schen Eheleuten gehörige, zu Alt-Scharke unter Nr. 29. belegene Grundstück, gerichtlich abgeschätzt auf 6308 Thlr. 3 Sgr. 9 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 6. Juli 1869, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gerichte anzumelden.

Wollstein, den 21. November 1868.

Königliches Kreisgericht.

I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreis-Gericht zu **Birnbaum,**

8. Dezember 1868.

Das dem Gutsbesitzer **Otto Carl Daniel Wyczynski** gehörige Grundstück Mylin Nr. 6/1., abgeschätzt auf 26,482 Thlr. 16 Sgr. 8 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 17. Juli 1869, Vormittags um 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruche bei dem Gerichte zu melden.

Rothwein- u. Möbel-Auktion.

Mitwoch den 3. Februar c., früh von 9 Uhr ab, werde ich im **Auktions-Lokal, Magazinstraße 1,** eine Partie **guter Rothweine,** diverse **Möbel,** als: **Sophas, Spiegel** 2c., **Oelgemälde** (Originale), **Teppiche** 2c. öffentlich meistbietend versteigern.

Rychlewski,
königl. Auktions-Kommissar.

Verkauf.

Eine **Landwirthschaft,** 31 Morgen 24 □Ruthen groß, eine Meile von der Stadt Borek und ¼ Meile von der Chausseestraße belegen, mit Wintersaat (Roggen und Weizen) bestellt, ist aus freier Hand schuldenfrei zu verkaufen. Kauflustige wollen sich dieserhalb wenden an den Kaufmann Hrn. ***Jacob Wollmann*** in Borek.

Eine alte gute Gerberei,

massiv, 5 Stuben, doppelten Böden 2c. mit sämmtlicher Einrichtung, ist Familienverhältnisse halber für 2500 Thaler bei 1000 Thaler Anzahlung sofort zu verkaufen. Das Grundstück eignet sich auch zu andern Geschäften z. B. **Destillation, Färberei** 2c. Näheres beim Gerber ***Sandmann*** in Primkenau.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht.

Gnesen, den 19. Jan. 1869.

Das den Schänker **Peter Promiński**schen Eheleuten gehörige, zu Polskawieś sub Nr. 11d. belegene Grundstück, abgeschätzt auf 2000 Thlr. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen, in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 14. Mai 1869, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Aufenthalt nach unbekannten Real-Gläubiger **Joseph Nowaczewski** und **Antonina Nowaczewska** werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypotheken-Buche nicht ersichtlichen Realforderung Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.

Sprzedaż konieczna.

Król. Sąd powiatowy w Wolsztynie.

Wydział pierwszy.

Gospodarstwo należące do **Jana Krystyana** i **Joanny Julianny** małżonków **Krygerów** na holendrach Stare Szarki pod Nr. 29. położone, sądownie oszacowane na 6308 tal. 3 sgr. 9 fen. wedle taksy, mogącéj być przejrzaną wraz z wykazem hipotecznym i warunkami w registraturze, ma być

dnia 6. Lipca 1869. przed południem o godzinie 11.

w miejscu zwykłem posiedzeń sądowych sprzedane.

Wierzyciele, którzy względem pretensyi realnéj z księgi hipotecznéj nie wykazującéj się, z summy kupna zaspokojenia szukają, powinni takową sądowi subhastacyjnemu zameldować.

Wolsztyn, dnia 21. Listopada 1868.

Królewski sąd powiatowy.

Wydział I.

Sprzedaż konieczna.

Królewski sąd powiatowy w ***Międzychodzie,***

dnia 8. Grudnia 1868.

Dziedzicowi **Ottonowi Karolowi Danielowi Wyczynskiemu** należąca nicruchomość, w Mylinie pod Nr. 6/1. położona, oszacowana na 26,482 tal. 16 śgr. 8 fen. wedle taksy, mogącéj być przejrzanéj wraz z wykazem hipotecznym i warunkami w registraturze, ma być

dnia 17. Lipca 1869. przed południem o godzinie 11.

w miejscu zwykłem posiedzeń sądowych sprzedana.

Wierzyciele, którzy dla pretensyi realnéj nie okazującéj się z księgi hipotecznéj, zaspokojenia z ceny kupna poszukują, winni się z swoją pretensyą do sądu zgłosić.

Pensions-Anzeige.

Zu Ostern können in mein Pensionat noch einige junge Mädchen aufgenommen werden. Eintritt am 5. April. Nähere Auskunft durch das Programm, so wie durch Herrn Superintendent **Hennicke,** Herrn Bürgermeister **Schneider** und Herrn Pastor **Walther** zu Sagan.

Helene From,
Vorsteherin der höheren Töchterschule zu **Sagan.**

Gebrüder Born,

Erfurt,

Samenhändler, Kunst- und Handelsgärtner, gestatten sich, **Gärtner, Gartenfreunde** und **Blumenliebhaber** auf ihr reichhaltiges **illustrirtes** Preis-Verzeichniß aufmerksam zu machen.

Bem.: Dasselbe steht jedem Verlangenden gratis und franko zu Diensten.

Verpachtung.

Das im Großherzogthum Posen, Kreis Krotoschin, 2 Meilen von der Kreisstadt, 5 Meilen von der Eisenbahnstation Rawicz belegene, gräflich Stolberg-Wernigerodische Rittergut

Wziąchow,

mit den Vorwerken ***Malgow, Stawy*** und ***Nowiny,*** ein Gesammt-Areal von circa 4330 Morgen enthaltend, worunter an

Hof- und Baustellen ca.	24	Morgen,
Garten	142	"
Ackerland	3581	"
Wiesen	287	"
Weiden	100	"
Wege, Gräben 2c.	196	"

soll vom 1. Juli d. J. ab auf 12 oder 18 Jahre verpachtet werden.

Reflektanten wollen sich bis zum 15. März c. bei dem Unterzeichneten melden, wo sie die Pachtbedingungen einsehen können.

Zur Uebernahme der Pachtung ist ein disponibles Vermögen von wenigstens 30,000 Thaler erforderlich.

Radenz bei Koźmin, den 23. Januar 1869.

Der Gräflich Rentamtmann

Reinhold.

Fußleidenden.

Mit Recht scheut sich Jeder, seinen Fuß der Behandlung mit einem Messer zu unterwerfen, denn eine leichte Unvorsichtigkeit kann die trübsten Folgen selbst mit tödtlichem Ausgange haben. Durch meine Methode, die von allen andern abweichend und nur mir eigenthümlich ist, beseitige ich **Hühneraugen, Ballenleiden, Nagelkrankheiten** in allen Stadien u. s. w. bei sofortiger Linderung ganz schmerz- und gefahrlos; und bin ich nur kurze Zeit hier täglich von 10—5 Uhr zu konsultiren.

Fußärztin **Elisabeth Kessler,**
z. Z. Hôtel de Rome in Posen.

Einjährige Kiefernpflanzen,

kräftig, mit vorzüglicher Wurzelbildung werden franko Bahnhof Thorn exkl. Emballage zu nachstehenden Preisen verkauft:

1—1000 Schock, à Schock 6 Pf.,
1—2000 Schock, à Tausend Schock 15 Thlr.,
1—3000 Schock, à Tausend Schock 13 Thlr. 10 Sgr.,
1—4000 " à " " 11 " 20 "
von 4000 Schock an à Tausend Schock 10 Thlr.

Proben auf Verlangen. Forsthaus **Wudeck,** Bahnhof Thorn), den 9. Jan. 1869.

Die Forstverwaltung.

Riesen-Runkelrüben-Samen, gelbe Pohl'sche Sorte, verkauft den Scheffel mit 5 Thlr. 10 Sgr., das Pfd. mit 4 Sgr. 6 Pf.

A. Zimmermann
in **Lowencin** bei **Schwersenz.**

Riesen-Runkelrüben-Saamen, gelber **Pohl**'scher Gattung, verkauft den Scheffel zu 5 Thlr. 10 Sgr., und die Metze zu 10 Sgr.

Carl Heinze,
Vorwerksbesitzer in **Klecko.**

Wegen Wirthschaftsänderung ist meine Negretti-Mutterheerde zu verkaufen, und jetzt in der Wolle zu besichtigen. Abnahme nach der Schur.

Koninko b. Posen, d. 31. Jan. 1869.

R. Grassmann.



In **Curow** bei Stettin stehen 180 **Mutterschafe** zum Verkauf. Abnahme nach der Schur, die Preise für diese Schafe, die bekannt sind als sehr wollreich und von großer Statur, sind preisgemäß billig und richten sich nach der Zahl, die der Käufer unter diesen Schafen wählt. Die Schafe lämmen im März-Monat und können zu jeder Zeit besehen werden. Ich kann in jeder Hinsicht diese Heerde empfehlen.

Schjerning.

Freitag den 5. Februar steht wieder ein großer Transport frischmelkender Netzbrücher **Kühe** mit **Kälbern** und ein **2jähriger Stammochse** (Kreuzung von Oldenburger und Holländer Rasse) stark und kräftig gebaut, zum Verkauf in Keilers Hôtel.

W. Hamann.

600 Zentner Aktenmakulatur.

Um zu räumen verkaufe zu ermäßigten Preisen Aktenmakulatur, den Ztr. 3⅓ Thlr. ab, sowie auch pfundweise billigst.

Michaelis Reich,
Wronkerstraße 91.

Resonanzholz,

Prima-Qualität, in Kisten von jeder Länge hält stets auf Lager und empfiehlt

Adolph List in **Leipzig.**

Frostbalsam,

bestes Mittel, Frostbeulen schnell zu beseitigen und dem Aufspringen der Haut vorzubeugen, à Fl. 5 Sgr., in Dr. ***Mankiewicz's*** Apotheke.

Frische Austern

bei **Leopold Goldenring.**

Versicherungs-Gesellschaft zu Schwedt.

Nach Vorschrift des Artikels 17 des Allerhöchst genehmigten Statuts vom 14. September 1867 laden wir die Mitglieder der Gesellschaft hierdurch zu der am

2. März d. J., Vormittags 10 Uhr

in dem Gesellschaftshause zu Schwedt stattfindenden ordentlichen Generalversammlung ein.

Es wird in derselben über die im Artikel 17 sub 1, 2, 4, 5, 6 und 7 bemerkten Gegenstände, über Anträge auf Abänderung des § 10, sowie eines früher gefassten Beschlusses zu § 21 sub 4 des Geschäftsplanes für die Hagelschaden-Versicherungen, und des § 9 des Geschäftsplanes für die Feuer-Versicherungen verhandelt und beschlossen werden.

Darauf, dass dieser General-Versammlung nach 9 des vorerwähnten Artikels 17 auch das Recht zusteht, über die Einberufung einer ausserordentlichen General-Versammlung Beschluss zu fassen, wird hierdurch gleichzeitig hingewiesen.

Schwedt, den 31. Januar 1869.

Die Direktion.

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Platze **Wilhelmsplatz Nr. 12.**

ein Cigarren-Geschäft

unter der Firma

M. Łakińska

eröffnet habe und empfehle mein Unternehmen dem Wohlwollen eines geehrten Publikums.

M. Łakińska.

Meinen soeben erschienenen **diesjährigen vollständigen Katalog** von

Gemüse-, Oekonomie-, Gras-, Holz- und Blumen-Sämereien 2c.

versende an Reflektanten **gratis** und **franko.**

Heinrich Mette in Quedlinburg.

Kartoffeln

kauft franko Bahnstation

Manasse Werner,
gr. Gerberstr. 17.

Frische Austern

empfangen täglich und empfehlen

Th. Baldenius Söhne.

Lotterie.

Die Erneuerung der Loose zur 2. Klasse 139r. Lotterie muß bei Verlust des Anrechts bis zum 5. Februar d. J., Abends 6 Uhr planmäßig geschehen.

Posen, den 30. Januar 1869.

Der königl. Lotterie-Ober-Einnehmer

Fr. Bielefeld.

Pr. Lotterie-Loose

2. Kl., verkauft u. versendet ¼ 9 Thlr. i. Original. ***R. Geiter,*** Königsstr. 21. Berlin.

Pr. Loose, ¼ Original 9 Thlr., ⅛ 4 Thlr., $^1/_{16}$ 2 Thlr., $^1/_{32}$ 1 Thlr., versendet **H. Goldberg,** Monbijouplatz 12, Berlin.

Pr. Loose, ¼ 9 Thlr. (Orig.), ⅛ 4, $^1/_{16}$ 2, $^1/_{32}$ 1 Thlr., vers. Ozanski, Berlin, Jannowitzbrücke 2.

Lott.-Loose 2. Kl., Berliner im Origin. am billigst. auch Anth. ⅛ 3⅚ Thlr., $^1/_{16}$ 1⅚ Thlr. 2c. versend. d. Lott.-Kompt. von ***M. Schereck, Berlin,*** Breitestr. 10.

Ganz frischen

Astr. Perl-Kaviar

in bester Qualität empfehlen

Gebr. Andersch.

Markt Nr. 58 ist ein

Laden

vom 1. April c. zu vermiethen.

Zu vermiethen **Kleine Gerberstraße 10** ein Pferdestall und ein Bodenraum zu Lederlagern geeignet.

Näheres beim Eigenthümer daselbst.

Ein möbl. Parterre-Zimmer **Halbdorfstraße Nr. 29/30,** nahe dem Wilda-Fort, sofort zu vermiethen.

Eine Stube mit oder ohne Möbel zu jeder Zeit zu vermiethen. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Wallischei 93 sind Wohnungen und vorzügliche Räume zu **Werkstellen** mit **Feuerungsanlage** zu vermiethen.

Gr. Gerberstraße 32 ist Parterre eine Wohnung von 3 Stuben u. Küche von Ostern ab zu vermiethen, Näheres daselbst.

1 oder 2 nach Wunsch möblirte oder unmöblirte Zimmer sind v. 1. Februar ab billig zu vermiethen. Wo? sagt die Exp. dies. Ztg.

Thorstraße 5 ist die Parterre-Wohnung von 5 Stuben, worin bisher ein Schankgeschäft betrieben wird, vom 1. April c. ab zu vermiethen. ***Dietz,*** Schlossermeister, St. Adalbert Nr. 13.

Auf dem Dom. **Owieczki** bei Gnesen findet zum 1. April c. ein verheiratheter Gärtner, im Besitz guter Zeugnisse Stellung.

Ziegenstraße 15 ist im 3. Stock ein Logis für zwei Herren zu vermiethen.

St. Martin 60, 3 Tr., 1 kleines freundl. möbl. Zimmer sofort zu vermiethen.

Markt 79 ist ein möbl. Zimmer zu verm.

Ein **elegant möblirtes Zimmer** nebst Schlafkabinet wird vom 1. März c. ab zu miethen gesucht. Offerten nebst Preisangabe sub ***A. C. 1868*** an die Expedition der Ostdeutschen Zeitung.

Offene Stellen

für alle **Stellensuchende,** als: Kaufleute, Verkäuferinnen, Lehrer, Erzieherinnen, Oekonomie-Verwalter, Förster, Gärtner, Techniker, Werkführer 2c., sowie **jeder** andern Geschäftsbranche oder Wissenschaft werden **direkt** und **umgehend** Jedem durch die **„Vakanzen-Liste“** nachgewiesen, und zwar **ohne Kommissionaire und ohne Honorare.** Abonnement geschieht einfach durch Post-Anweisung mit 1 Thaler für 5 Nummern oder 2 Thaler für 13 Nummern. **Nähere Auskunft gratis** durch ***A. Retemeyers*** Central-Zeitungs-Bureau in **Berlin.**

Ein Büreaugehülfe,

im **Polizeifach** bewandt, auch der polnischen Sprache kundig, findet bei freier Station und gutem Gehalt vom 1. April d. J. an bei mir dauernde Stellung. Einsendung der Atteste resp. persönlicher Vorstellung wird entgegengesehen.

Podkoce per Skalmierzyce, Adelnauer Kr., den 26. Januar 1869.

Königlicher Distrikts-Kommissarius
Heimburger.

Das Dom. **Groß-Gutowy** bei Wreschen sucht einen **tüchtigen unverheiratheten**

Gärtner.

Ringöfen

zum Brennen von Ziegeln, Kalk, Thonwaaren, Cement und Gips,

Patent von Hoffmann & Licht,

ersparen zwei Drittel Brennmaterial und geben bei richtiger Behandlung einen viel gleichmäßigeren Brand als Oefen alter Konstruktion. Jeglicher Brennstoff ist verwerthbar; 400 solcher Oefen sind in verschiedenen Ländern bereits im Betriebe. Weitere Auskunft, Beschreibungen, Zeichnungen, Atteste 2c. unentgeltlich.

Fried. Hoffmann,
Baumeister und Vorsitzender des deutschen Vereins für Fabrikation von Ziegeln, Kalk, Cement 2c.

Berlin, Kesselstrasse Nr. 7.

Dieses Inserat wird bis auf Weiteres in der ersten Nr. jeden Mts. hier wiederholt.

Warnung vor Täuschung.

Manchen Käufern baumwollner Strickgarne ist es vielleicht schon aufgefallen, daß die Stränge und Packetchen von Jahr zu Jahr leichter werden und daß es schon heute darin sogenannte **Viertelpfunde** giebt, **welche in Wirklichkeit kaum ein Achtelpfund wiegen.**

Um nun jeden in die Lage zu setzen, sich vor solchen Täuschungen bewahren zu können, machen wir hierdurch bekannt, daß seit dem 1. Oktober v. J. alle Strickgarne unserer Fabrik **zu vollem Zollgewicht** gehaspelt sind, so daß

100 Stränge 10 Pfund Zollgewicht,
10 „ 1 „ „
1 Strang $\frac{1}{10}$ „ „

wiegen. Auf jedem 10pfündigen Bündel, jedem 5pfündigen Pack oder halben Bündel und jedem $\frac{1}{2}$pfündigen Packete steht neben unserer Firma die Angabe des Inhaltes an Gewicht und Strängen. Gebleichte Garne haben in der Bleiche einen kleinen Gewichtsverlust erlitten, die Fadenlänge ist natürlich dabei unverändert geblieben.

Barmen, 15. Januar 1869.

Ermen & Engels.

Ein rüstiger, fleißiger, verheiratheter Gärtner findet bei 60 Thlr Gehalt und entsprechendem Deputat, je nach Leistung auch Tantième, eine Stelle auf Dominium **Chwalkowo** bei Wierzyce.

Eine Landbäckerei

braucht einen tüchtigen und soliden **Bäcker-Gesellen** gegen hohen Lohn und freie Station. Persönliche Vorstellung erforderlich. Nähere Auskunft ertheilt die Exped. d. Ztg.

Annonce.

Ein noch in Stellung stehender, verheiratheter **Kunstgärtner**, der in allen Zweigen der Gartenkunst erfahren ist, darüber ihm die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht zum 1. April d. J. Engagement.

Näheres ertheilt der Kunst- und Handels-Gärtner Herr *L. Hartung* in **Nakel**.

Ein **Schäfer** gesucht. Eine **Schmiede** zu verpachten. **Gr. Starolenka** bei Posen.

Ein **Inspektor**, 27 Jahr alt, einer höheren Beamtenfamilie entstammend, seit $2\frac{1}{2}$ Jahren auf einer größeren Domaine des Oderbruchs, sucht zum 1. April eine Inspektorstelle, womöglich eine selbstständige. Die Adresse ist in der Expedition dieser Zeitung oder durch Herrn Thierarzt *Knoch* in **Zechin** zu erfahren.

Ein junger deutscher Landwirth, welcher etwas polnisch sprechen und gleichzeitig eine gute Hand schreiben muß, findet zum 1. April dieses Jahres Stellung auf der gräflich Stolberg'schen Domänen-Administration **Wielowies** bei Kobylin. Um gleichzeitige Einsendung der Abschrift der Zeugnisse wird gebeten.

Ein junger Mann aus anständiger Familie mit der nöthigen Schulbildung, findet eine Stelle als Eleve auf meinem Gute. Näheres durch mich auf portofreie Anfragen.

Koninko bei Posen, den 31. Januar 1869.

R. Grassmann.

Ein **Oekonomie-Inspektor**, aus gebildeter Familie, 8 Jahr beim Fach, in allen Branchen der Wirthschaft erfahren, der in der Mark, Schlesien und Pommern, in den beiden letzten Jahren beinah ganz selbstständig, thätig war und noch ist, und darüber vorzügliche Zeugnisse aufweisen kann, sucht zu Johannis d. J. eine ähnliche selbstständige Stellung in der Provinz Posen. Auch kann derselbe auf Verlangen 2–3 Tausend Thaler Kaution deponiren. Gef. Offerten erbitte unter *A. E.* **Groß-Borkenhagen** in Pommern, poste restante.

Ein pensionirter Militär,

44 Jahr alt, gelernter Landwirth und mit der landwirthschaftlichen Buchführung und Polizeiverwaltung vertraut, sucht zum 1. April c unter sehr bescheidenen Ansprüchen eine Stelle als Rechnungsführer u. s. w. Gefäll. Adresse befördert sub *F. 3782* die **Annoncen-Expedition** von *Rudolf Mosse* in **Berlin.**

Ein **Bureaugehilfe**, welcher schon in verschiedenen Bureaux gearbeitet hat, und sich gegenwärtig in einem Landraths-Amte befindet, sucht vom 1. April c. ab ein Unterkommen.

Gefällige Offerten werden unter Chiffre *X. X. Nr. 30.* in der Exped. der Pos. Ztg. erbeten.

Für meine Privatschule suche ich zum 1. April c. als **Hülfslehrer** einen Kandidaten der Theologie oder Philologie. Gefällige Offerten erbittet unter Angabe der Bedingungen der Pastor *Schiffmann* in **Wreschen.**

Berichtigung.

In der Anzeige „Bilanz der Genossenschaft zu Neutomysl" in Nr. 23 dies. Ztg. muß es heißen:

1) Eine Aktie der Genossenschaftsbank von Sörgel, Parrisius & Co. in Berlin, statt Saergel, Parrisint & Co.;
2) muß der Name des Kontroleurs „Rewicki" und nicht Reuwitz heißen, und
3) müssen vor der Mitgliederzahl die Thalerzeichen fortfallen.

Gestern Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr ist mir ein **schwarzer Pudel** mit Ledergürtel und Ring, 3 Monat alt, verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, denselben gegen eine angemessene Belohnung **Breslauerstraße Nr. 32.** abzugeben. Vor Ankauf wird gewarnt.

H. Dehmel.

Hiermit bringe ich zur öffentlichen Kenntniß, daß die dem Herrn **J. Arnade** zu Breslau übertragene Agentur mit dem heutigen Tage aufgehoben ist.

Schömberg i. Schl., d. 27. Januar 1869.

Ambr. Weiss.

Ein **Bisam-Pelzkragen** ist gefunden worden; abzuh. b. Frau **Grieschen**, Sandstr. Nr. 1.

Wir erlauben uns hiermit unsere

Lithographische Anstalt und Steindruckerei

zu allen in dies Fach einschlagenden gewöhnlichen und feinen Arbeiten, als: **Adreß- und Visitenkarten, Rechnungen, Quittungen, Circulairen, Wechseln, Anweisungen, Frachtbriefen, Etiquettes** 2c., bestens zu empfehlen und versichern durch prompte billige Bedienung und geschmackvolle Ausführung uns das Vertrauen des geehrten Publikums erhalten zu wollen.

Posen, im Januar 1869.

Hofbuchdruckerei von W. Decker & Co.

A. RETEMEYER, BERLIN,

Central-Expedition für Zeitungs-Annoncen in allen Zeitungen Deutschlands und des Auslandes, zu den tarifmässigen Preisen (ohne Provision oder Mehrberechnungen) und unter den coulantesten Bedingungen. — Dies Bureau ist das älteste in Deutschland und wird bereits seit 13 Jahren von den höchsten **Behörden,** Verwaltungen etc. mit der Inseraten-Beförderung betraut. — Zeitungs-Verzeichniss, Prospect und Tarif gratis und franco.

RUDOLF MOSSE,
Zeitungs-Annoncen-Expedition,
Berlin, Friedrichsstraße 60.

Haupt-Agentur in **Posen** bei Herrn **Joseph Jolowicz,** am Markt.

M. 3. II. A. 7. J. III.

Verein zur Wahrung kaufm. und gewerbl. Interessen.

Dienstag den 2. Februar c., Abends 8 Uhr: Monats-Versammlung im Saale des Herrn **Schulz,** Friedrichsstraße.

Der Vorstand.

Familien-Nachrichten.

Todesanzeige.

Heute am 29. Januar, Nachmittag 2 Uhr, entschlief sanft nach längerem Leiden unser geliebter Vater **Heinrich Gustav Sydow** im Alter von 70 Jahren $8\frac{1}{2}$ Monat. Um stille Theilnahme bitten

die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Dobrzyca, den 29. Januar 1869.

Verspätet.

Am 27. d. M. hat es dem Allmächtigen gefallen, meinen innigst geliebten Mann, den königl. Hauptmann a. D. und Kanzleirath

Karl Radynski

in Breslau am Lungenschlage hinscheiden zu lassen. Dies zeige ich tiefbetrübt allen Verwandten und Freunden des Verstorbenen an und bitte um stille Theilnahme.

Posen, den 30. Januar 1869.

Julie Radynska.

Am 30. Januar c. starb mein theurer Ehemann, der Pferdehändler **Marcel Menclewski,** was tief betrübt Verwandten und Freunden zur Kenntniß bringen und um stille Theilnahme bitten

die hinterbliebene Wittwe nebst Kindern.

Das Begräbniß findet Dienstag den 2 Februar, Nachmittags $\frac{1}{2}$ 4 Uhr, vom Hause der barmherzigen Schwestern am Bernhardiner-Platz, statt.

Stadttheater in Posen.

Montag den 1. Februar, bei aufgehobenem Abonnement, Benefiz für Fräul. **Milarta: Die Erzählungen der Königin von Navarra.** Lustspiel in 5 Akten von B. S. Reinhard.

Der Verkauf von Balkon-Billets findet nur an der Abendkasse statt.

Dienstag den 2. Februar: **Martha.** Große Oper in 4 Akten von Flotow.

Saison-Theater.

Mittwoch den 3. Februar: **Berlin wird Weltstadt.** Posse in 1 Akt von Kalisch. — **Hohe Politik.** Lustspiel in 3 Akten von Rosen. (Krank — Fräul. Schönfeld).

Volksgarten-Saal.

Heute Montag den 1. und Dienstag den 2. Februar

großes Doppel-Konzert

des ausgezeichneten französ. Männer Quartetts aus Languedoc und der Kapelle **des 6. Regiments.**

Entrée an der Kasse 5 Sgr. Anfang 7 Uhr. Billets à 3 Sgr. in der Konditorei des Herrn **R. Neugebauer,** Wilhelmsplatz 10.

Mittwoch den 3. Februar **Letztes Auftreten des französischen Männer-Quartetts.**

Vorläufige Anzeige.

Donnerstag den 4. Februar

Grand Bal (masqué et paré.)

Emil Tauber.

Lamberts Salon.

Dienstag den 2. Februar,

Großes Konzert

des **händelos** geborenen **Horn-Virtuosen Friedr. Boehme** aus der Schweiz, unter Mitwirkung **der Kapelle des Westphäl. Füsilir-Regiments Nr. 37.**

Anfang 7 Uhr. Entrée 5 Sgr.

Jean Lambert.

Vorläufige Anzeige.

Carl Tausig,

königl. Hofpianist,

wird im Laufe des Februar ein einziges Concert in Posen geben.

Die Affichen und die nächsten Annoncen werden die Détails bringen.

Der zum 1. Februar angesagte

Maskenball

im Hôtel de Saxe findet nicht statt.

Der zum **1.** d Mts. angekündigte **Masken-Ball** findet nicht am **1.** d. Mts., sondern **am 2. dieses Monats** statt.

Xawery Budkowski, Balletänzer.

Montag den 1. Februar **Eisbeine** bei *G. Preuss,* Kl. Gerberstr. 4.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 1. Februar 1869. (**Wolff's telegr. Bureau.**)

		Not. v. 30.	v. 29.
Roggen, fest.			
Februar	52	$52\frac{1}{4}$	$53\frac{1}{4}$
April-Mai	$50\frac{3}{4}$	$50\frac{1}{4}$	$50\frac{7}{8}$
Mai-Juni	$51\frac{1}{4}$	$50\frac{3}{4}$	$51\frac{1}{4}$
Kanalliste: nicht gemeldet.			
Rüböl, still.			
laufend. Monat	$9\frac{3}{8}$	$9\frac{5}{12}$	$9\frac{5}{12}$
Frühjahr	$9\frac{7}{12}$	$9\frac{7}{12}$	$9\frac{2}{3}$
Spiritus, fester.			
laufend. Monat	$15\frac{1}{8}$	15	$15\frac{5}{12}$
April-Mai	$15\frac{7}{24}$	$15\frac{1}{6}$	$15\frac{1}{2}$
Juni-Juli	$15\frac{5}{8}$	$15\frac{7}{12}$	16
Kanalliste: nicht gemeldet.			

Fondsbörse: sehr fest, lebhaft.

		Not. v. 30.	v. 29.
Märk.-Pos. Stm.-Aktien	$65\frac{1}{2}$	$64\frac{1}{4}$	64
Franzosen	$179\frac{3}{4}$	179	178
Lombarden	$131\frac{1}{4}$	131	$127\frac{3}{4}$
Neue Pos. Pfandbr.	$84\frac{1}{8}$	84	$84\frac{1}{8}$
Russ. Banknoten	83	83	$83\frac{1}{8}$
Poln. Liquidat.-Pfandbriefe	$56\frac{5}{8}$	$56\frac{5}{8}$	$56\frac{5}{8}$
1860 Loose	80	$78\frac{1}{2}$	$78\frac{1}{4}$
Italiener	$55\frac{7}{8}$	$55\frac{1}{4}$	$54\frac{7}{8}$
Amerikaner	$80\frac{5}{8}$	$80\frac{1}{4}$	80
Türken	$39\frac{1}{2}$	$38\frac{1}{2}$	$38\frac{3}{8}$

Stettin, den 1. Februar 1869. (**Marcuse & Maas.**)

		Not. v. 30.
Weizen, unverändert.		
Februar	69	$68\frac{1}{2}$
Frühjahr	$69\frac{1}{2}$	$69\frac{1}{2}$
Mai-Juni	70	70
Roggen, still.		
Februar	52	$51\frac{1}{2}$
Frühjahr	51	51
Mai-Juni	$51\frac{1}{2}$	$51\frac{1}{2}$

		Not. v. 30.
Rüböl, still.		
Februar	$9\frac{5}{12}$	$9\frac{5}{12}$
April-Mai	$9\frac{7}{12}$	$9\frac{7}{12}$
Spiritus, matt.		
Februar	$14\frac{3}{4}$	$14\frac{3}{4}$
Frühjahr	15	15
Mai-Juni	$15\frac{1}{4}$	$15\frac{1}{4}$

Börse zu Posen

am 1. Februar 1869

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 84 Gd., do. Rentenbriefe $86\frac{3}{4}$ Gd., do. 5% Provinzial-Obligationen —, do. 5% Kreis-Obligat. —, 5% Obra-Meliorations-Obligationen —, do. 4% Stadt-Obligationen —, do. 5% Stadt-Obligationen —, poln. Banknoten $82\frac{3}{4}$ Gd., Posener Realkreditbank-Aktien inkl. Div. 85 Gd.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** [p. 25 Scheffel = 2000 Pfd.] pr. Februar $47\frac{1}{4}$, Febr.-März $47\frac{1}{4}$, März-April $47\frac{1}{4}$, Frühjahr $47\frac{1}{4}$, April-Mai $47\frac{1}{4}$, Mai-Juli $47\frac{1}{4}$.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000% Tralles] (mit Faß) gekündigt 24,000 Quart. pr. Februar $14\frac{1}{12}$–$\frac{1}{8}$, März $14\frac{1}{4}$, April $14\frac{5}{12}$, Mai $14\frac{7}{12}$ Juni —, Juli —, April-Mai $14\frac{1}{2}$.

Loko-Spiritus (ohne Faß) $13\frac{11}{12}$–$\frac{5}{6}$–14.

[Privatbericht.] **Wetter:** mild. **Roggen:** matt. pr. Febr. $47\frac{1}{4}$ Gd., Februar-März 47–$47\frac{1}{4}$ bz. u Br., März-April do., Frühjahr do., April-Mai do., Mai-Juni $47\frac{1}{4}$ bz. u. Gd.

Spiritus: flau. Gekündigt 24,000 Quart. pr. Februar 14–$14\frac{1}{12}$ bis $\frac{1}{8}$ bz. u. Br., März $14\frac{1}{4}$ bz., Br. u. Gd., April $14\frac{5}{12}$ Gd. u. Br., April-Mai $14\frac{1}{2}$ bz. u. Br., Mai $14\frac{7}{12}$ bz. u. Gd. Loko ohne Faß $13\frac{11}{12}$–$\frac{5}{6}$–14 bz.

Posener Marktbericht vom 1. Februar 1869.

	von Thl.	von Sgr.	von Pf.	bis Thl.	bis Sgr.	bis Pf.
Feiner Weizen, der Scheffel zu 16 Metzen	2	20	—	2	21	—
Mittel-Weizen	2	15	—	2	16	6
Ordinärer Weizen	2	8	9	2	10	—
Roggen, schwere Sorte	2	—	—	2	1	3
Roggen, leichtere Sorte	1	25	—	1	26	6
Große Gerste	2	—	—	2	1	3
Kleine Gerste	1	27	6	2	—	—
Hafer	1	5	6	1	6	6
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	2	—	—	2	1	3
Winterrübsen	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	21	3	1	22	6
Kartoffeln	—	12	6	—	14	—
Butter, 1 Faß zu 4 Berliner Quart	2	5	—	2	20	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee, dito dito	—	—	—	—	—	—
Heu, dito dito	—	—	—	—	—	—
Stroh, dito dito	—	—	—	—	—	—
Rüböl, rohes dito dito	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Berlin, 30. Januar. Die heute beendete Börsenwoche trug schon keine so drängende Kauflust für die meisten Spekulationsdevisen ausgeprägt und namentlich zeigte sich in den ersten Tagen eine reservirte Haltung; der Spekulation fehlte die rechte Spannkraft für eine durchgreifende Hausse; sie hielt die Kurssteigerung für die von ihr sonst begünstigten Effekten für ausgenutzt, hatte aber auch andererseits eben keinen Beweggrund, um à la baisse zu operiren. Die Stagnation der Bewegung scheint hervorgerufen dadurch, daß in Wien sich Gesellschaftsklassen an der Spekulation betheiligen, die nicht die Kraft haben, Verluste tragen zu können und die sich wohl mit Macht auf eine neue Haussebewegung stürzen, die sich aber sofort zurückziehen, um den gehabten Gewinn zu bergen, wenn diese aufhören zu wollen scheint. Auch hier bei uns machte man den Versuch, ein ähnlich Treiben in Szene zu setzen; man haussirte sofort nach Wiener Vorgehen Böhmische Westbahn und trieb in ungemein kurzer Zeit den Kurs auf $77\frac{1}{2}$. Aber nur Minuten lang konnte sich dieser halten, dann sank er wieder zurück auf 75 a 74, da Berlin nicht der geeignete Boden für derartige Parforcejagden ist.

Unstreitig hat die Böhmische Westbahn eine sehr gute Verkehrsentwickelung gewonnen, auch sind ihre Aussichten nur sehr vertrauen-erweckend, diese Verhältnisse müssen aber nicht durch forcirte Manövers, sondern nur in naturgemäßer Entwickelung eskomptirt werden.

Wieder waren es Lombarden, die in erster Linie die Börse belebten, wenngleich sie an den Oesterreichisch-Französischen Staatseisenbahn-Aktien, an Italienischer Rente und Italienischen Tabaks-Obligationen fast gefährliche Rivalen erwachsen sahen; dennoch aber behaupteten sie gestern und besonders heute unbestritten das Feld. Die italienischen Papiere gewannen Beachtung, da sie unter den Spekulationspapieren die einzigen waren, die bisher noch nicht Theil genommen hatten an der Hausse, obgleich sie doch ebenfalls Bürgschaften einer guten Rente in sich tragen, und wenn nicht alle Anzeichen trügen, so dürfte für die nächste Woche wohl eine erfreuliche Kurssteigerung zu prophezeihen sein.

Die Liquidation ging sehr leicht und hatte heute, trotzdem es der letzte Tag war, gar keinen Einfluß auf den Gang der Tagesgeschäfte. Geld war auch in dieser Woche so flüssig, daß es sogar unter 3 pCt. zu haben war. Auch in der Liquidation war Geld reichlich offerirt und es blieb dadurch der im Report bewilligte Zinssatz auf $5\frac{1}{2}$ pCt. für „erste Aufgaben" fest, also erheblich niedriger, als in den Vormonaten. Die Ursache hierzu scheint darin zu liegen, daß die Spekulation mit den Regulirungen schon sehr zeitig begonnen hatte und daß sich so das Geldbedürfniß auf eine längere Zeit vertheilte, daher nicht so prägnant auftreten konnte. Auch scheint im Januar eine Entlastung der Börse stattgehabt zu haben.

Von Eisenbahnaktien nahmen die Stammaktien und Stamm-Prioritätsaktien der Kosel-Oderberger Bahn die erste Stelle ein. Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß die Voraussetzung, die Einnahmen werden ihren jetzigen Höhepunkt auch ferner erhalten, als begründet anzusehen sind. Es würde somit die für 1868 gezahlte Dividende von $7\frac{1}{2}$ pCt. eine dauernde werden.

Ferner gewannen Leben Görlitzer, Märkisch-Posen, Rechte Oderufer. Schwere Bahnen blieben vernachlässigt; einerseits floß das Kapital nur spärlich zu, andererseits pflegt sich die Spekulation in den ersten Monaten des Jahres immer mehr den leichten Aktien zuzuwenden.

Bankpapiere waren fest und theilweise steigend. Die bisherigen Dividen-Festsetzungen haben bewiesen, daß die nicht Noten emittirenden Banken in ihrer Geschäftsentwickelung eine größere Elastizität besitzen, als die Notenbanken, deren Thätigkeit durch die Rücksicht auf den Notenumlauf gelähmt ist.

Der schwache Kapitalzufluß beeinträchtigte das Geschäft in inländischen und deutschen Fonds, desgleichen auch in Renten und Prioritäten; von letzteren machten nur Lombardische Prioritäten eine Ausnahme, die in gutem Verkehr waren und wiederum eine geringe Kurssteigerung aufzuweisen haben.

Produkten-Börse.

Berlin, 30. Januar. Wind WNW. Barometer: 27''. Thermometer: 5° +. Witterung: milde Luft.

Für **Roggen** machte sich Anfangs ein Rückgang der Preise geltend, doch schließlich hatten sich die Preise beinahe vollständig von dem anfänglichen Druck erholt. Offerten disponibler Waare hatten heute nicht die Ausdehnung, wie in den letzten Tagen, dennoch war der Absatz schleppend und Preise nicht voll behauptet. Gekündigt 4000 Ctr. Kündigungspreis $52\frac{1}{2}$ Rt.

Roggenmehl flau und niedriger. Gekündigt 1500 Ctr. Kündigungspreis 3 Rt. $15\frac{1}{4}$ Sgr.

Weizen neuerdings billiger verkauft.

Hafer loko und auf Termine matt. Käufer konnten kleinen Nachlaß in den Preisen erzwingen.

Rüböl sehr träge und kaum preishaltend. Bei geringer Anregung würde freilich die Lage des Marktes sich sofort in vortheihafterem Lichte präsentiren. Gekündigt 200 Ctr. Kündigungspreis $9\frac{3}{8}$ Rt.

Petroleum. Gekündigt 250 Ctr. Kündigungspreis $8\frac{1}{12}$ Rt.

Spiritus wurde heute durch ziemlich forcirtes Verkaufen im Werthe neuerdings ansehnlich gedrückt. Nach lebhaftem Handel war zum Schluß die Haltung fest. Gekündigt 80,000 Quart. Kündigungspreis 15⅛ Rt.

Weizen loko pr. 2100 Pfd. 63—74 Rt. nach Qualität, pr. 2000 Pfd. pr. April-Mai 62½ a ¼ bz., Mai-Juni 63¼ a 63 bz., Juni-Juli 64 bz.

Roggen loko pr. 2000 Pfd. 53 Rt. bz., per diesen Monat 52½ a 52 Rt. bz., Jan.-Februar 51¾ a 52 bz., März-April —, April-Mai 50½ a ¼ a ⅝ bz., Mai-Juni 50¾ a 51 bz., Juni-Juli 52¾ a ½ a 52 bz.

Gerste loko pr. 1750 Pfd. 42—54 Rt. nach Qualität.

Hafer loko pr. 1200 Pfd. 31½—35 Rt. nach Qualität, 32½ a 34 Rt. bz., per diesen Monat 32¼ Rt. bz., Januar-Febr. 32 bz., Febr.-März do., April-Mai 31½ bz., Mai-Juni 32 bz.

Erbsen pr. 2250 Pfd. Kochwaare 60—68 Rt. nach Qualität, Futterwaare 54—58 Rt. nach Qual.

Raps pr. 1800 Pfd. 81—85 Rt.

Rübsen, Winter- 80—84 Rt.

Rüböl loko pr. 100 Pfd. ohne Faß 9½ Rt. Br., per diesen Monat 9 5/12 Rt. Br., Jan.-Februar do., Februar-März 9 5/12 Br., ⅜ Rt. bz., März-April 9½ Rt., April-Mai 9⅝ a 13/24 a 7/12 bz., Mai-Juni 9⅔ bz., Sept.-Oktbr. 10 1/12 Br.

Leinöl loko 10¾ Rt.

Spiritus pr. 8000 % loko ohne Faß 15 Rt. bz., loko mit Faß —, per diesen Monat 15¼ a 15 Rt. bz., Jan.-Febr. 15¼ a 15 bz., Br. u. Gd., Febr.-März do., März-April —, April-Mai 15⅜ a 1/12 a ⅙ bz., Br. u. Gd., Mai-Juni 15 7/12 a ¼ bz. u. Gd., ⅓ Br., Juni-Juli 15⅞ a 7/12 bz. u. Gd., ⅔ Br., Juli-August 16 a 15 11/12 bz., August-Sept. 16⅓ a ⅛ bz.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. 4 5/24—4 Rt., Nr. 0. u. 1. 4—3¾ Rt., Roggenmehl Nr. 0. 3¾—3 5/12 Rt., Nr. 0. u. 1. 3 5/12—3⅙ Rt. pr. Ctr. unversteuert exkl. Sack. Zu etwas billigeren Preisen kleines Geschäft.

Roggenmehl Nr. 0. u. 1. pr. Ctr. unversteuert inkl. Sack: per diesen Monat 3 Rt. 15 a ½ Sgr. bz., Jan.-Februar 3 Rt. 16 Sgr. Br., Februar-März 3 Rt. 16 Sgr. Br., März-April —, April-Mai 3 Rt. 15½ bz., Mai-Juni 3 Rt. 16½ Sgr. Br.

Petroleum, raffinirtes (Standard white) pr. Ctr. mit Faß: loko 8⅓ Rt. Br., per diesen Monat 8 Rt., Jan.-Febr. 8 bz., Februar-März 7⅞ bz., April-Mai 7 11/12 Rt. bz. (B. H. Z.)

Breslau, 30. Januar. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] **Kleesaat**, rothe matt, ordin. 9—10½, mittel 12—13, fein 13½—14½, hochfein 15—15¼. — **Kleesaat**, weiße oh. Aender., ord. 11—13½, mittel 15—16½, fein 18—19½, hochfein 20½—21½.

Roggen (p. 2000 Pfd.) niedriger, pr. Januar u Jan.-Febr. 49¼ Br., Febr.-März 49 bz. u. Br., April-Mai 49—48¾ bz. u. Gd, Mai-Juni 49¼ Br.

Weizen pr. Januar 62 Br.

Gerste pr. Januar 53 Br.

Hafer pr. Januar 50 Br., April-Mai 51 Br.

Raps pr. Januar 91 Br.

Lupinen wenig beachtet, p. 90 Pfd. 50—53 Sgr.

Rüböl etwas matter, loko 9⅙ Br., pr. Jan., Jan.-Februar und Febr.-März 9 1/24 Br., März-April 9 1/12 Br., April-Mai 9¼ bz. u. Br., Mai-Juni 9¼ Br., Septbr.-Okt. 9¾ bz.

Rapskuchen gefragt, 63—65 Sgr. pr. Ctr.

Leinkuchen 92—95 Sgr. pr. Ctr.

Spiritus unverändert, loko 14⅓ Br., **14⅛ Gd.**, pr. Januar 14 11/24 bz., Jan.-Febr. u. Febr.-März 14½—5/12 bz., April-Mai 14 7/12 Gd., ⅔ Br.

Regulirungspreise pro Januar 1869: Roggen 49⅜, Weizen 62, Gerste 53, Hafer 50, Raps 91, Rüböl 9 1/12, Spiritus 14½ Rt.

Zink E. H. 6 5/12 bz.

Die Börsen-Kommission.

(Bresl. Hdls.-Bl.)

Telegraphische Börsenberichte.

Köln, 30. Januar, Nachmitt. 1 Uhr. Schönes Wetter. **Weizen** niedriger, loko 6¾ a 7, pr. März 6, 2½, pr. Mai 6, 6. **Roggen** niedriger, loko 5, 15 a 5, 20, pr. März 5, 9, pr. Mai 5, 9. **Rüböl** höher, loko 10 3/10, pr. Mai 10 19/20, pr. Oktober 11 1/10. **Leinöl** loko 10 8/10. **Spiritus** loko 19¼.

Breslau, 30. Januar, Nachmittags. Fest.

Spiritus 8000 % Tr. 14 5/12. **Roggen** pr. Januar 48¾, pr. Frühjahr 48¾. **Rüböl** pr. Januar-Febr. 9, pr. Frühjahr 9⅙. **Raps** unverändert. **Zink** höher.

Bremen, 30. Januar. **Petroleum**, Standard white, loko 7, auf Termine höher gehalten.

Hamburg, 30. Januar, Nachmittags. Sehr animirt.

Getreidemarkt. Weizen und Roggen flau und niedriger. **Weizen** pr. Januar 5400 Pfund netto 123½ Bankothaler Br., 122½ Gd., pr. Jan.-Februar 121 Br., 120 Gd., pr. April-Mai 119½ Br., 119 Gd. **Roggen** pr. Januar 5000 Pfund Brutto 90 Br., 89 Gd., pr. Januar-Februar 90 Br., 89 Gd., pr. April-Mai 89 Br., 88½ Gd. **Hafer** flau. **Rüböl** geschäftslos, loko 20, pr. Mai 20⅜, pr. Oktober 21¼. **Spiritus** flau, pr. Januar 21¼, pr. Frühjahr 21. **Kaffee** sehr fest. **Zink** lebhaft, verkauft 4000 Ctnr. a 13¾. **Petroleum** sehr ruhig, loko 17¼, pr. Januar 16⅜, pro August-Dezember 16⅜. — Mildes Wetter.

Liverpool (via Haag), 30. Januar, Mittags. (Von Springmann & Co.) Baumwolle: 20,000 Ballen Umsatz. In Folge kleinen Vorraths und unbedeutender Verschiffung aus Amerika steigend.

Middling Orleans 11⅞, middling Amerikanische 11¾, fair Dhollerah 9¾, middling fair Dhollerah 9⅜, good middling Dhollerah 9, fair Bengal 8, schwimmende Orleans 11⅞.

Paris, 30. Januar, Nachmittags.

Rüböl pr. Januar 78, 75 fest, pr. Februar-April 78, 00, pr. Mai-August 81, 00. **Mehl** pr. Januar 58, 50, pr. März-April 59, 00, pr. März-Juni 59, 75. **Spiritus** pr. Januar 67, 50. — Wetter unbeständig.

Amsterdam, 30. Januar, Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten.

Getreidemarkt (Schlußbericht). **Roggen** pr. März 198, pr. Mai 200. — Wetter veränderlich.

Antwerpen, 30. Januar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten.

Getreidemarkt. Weizen stiller. Roggen unverändert.

Petroleum-Markt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 58, pr. Februar-März 58. Flau.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen.

Datum.	Stunde.	Barometer 233' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
30. Januar	Nachm. 2	27" 8''' 93	+ 4°4	WSW 2	hlbheit St.Ci-st.
30. "	Abnds. 10	27" 10''' 73	+ 2°1	W 2-3	heiter. St.¹)
31. "	Morg. 6	27" 11''' 10	+ 0°8	WSW 1-2	trübe. St.
31. "	Nachm. 2	27" 9''' 56	— 4°5	SW 2	trübe. St.
31. "	Abnds. 10	27" 9''' 00	— 4°6	WSW 1-2	bedeckt. Ni.
1. Februar	Morg. 6	27" 8''' 09	— 2°8	W 1-2	trübe. St., Cu

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 1. Februar 1869, Vormittags 8 Uhr, 3 Fuß 11 Zoll.

Telegramm.

Madrid, 31. Januar. Der „Epoca“ zufolge, findet die Idee, die höchste ausübende Gewalt einem Direktorium zu übertragen, jetzt allgemeinen Beifall, bereits werden verschiedene Personen hierfür genannt; auch nach der Korteseröffnung werde diese Regierungsform beibehalten und damit der republikanischen Staatsform eine gewisse Weihe ertheilt werden, denn wenn auch die Kortes die Monarchie votiren, dürfte doch längere Zeit vergehen, ehe über die Person des Monarchen Einigkeit erzielt wird.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 30. Januar 1869.

Preußische Fonds.			
Freiwillige Anleihe	4½	97 bz	
Staats-Anl. v. 1859	5	102¾ bz	
do. 1854, 55, A.	4½	93¾ bz	
do. 1857	4½	93¾ bz	
do. 1859	4½	93⅞ bz	
do. 1856	4½	93⅞ G	
do. 1864	4½	93¾ bz	
do. 1867 A. B. D. C	4½	93¾ bz	
do. 1850, 52 conv.	4	87⅛ bz	
do. 1853	4	87½ bz	
do. 1862	4	87 bz	
do. 1868	4	87¼ bz	
Staatsschuldscheine	3½	82 bz	
Präm. St. Anl. 1855	3½	121 bz	
Kurh. 40 Thlr.-Obl.	—	56 B	
Kur- u. Neum. Schld	3½	80 bz	
Oderdeichbau-Obl.	4½	— —	
Berl. Stadtoblig.	5	102⅞ B	
do. do.	4½	94¾ bz	
do. do.	3½	75¾ bz	
Berl. Börs.-Obl.	5	101¼ bz	
Pfandbriefe: Berliner	4½	93¼ bz	
Kur- u. Neum.	3½	76¼ bz	
do. do.	4	84¼ B	
Ostpreußische	3½	76¼ G	
do.	4	83⅜ G	
do.	4½	89¼ bz	
Pommersche	3½	74¾ bz	
do.	4	83⅜ bz	
Posensche	4	— —	
do.	3½	— —	
do. neue	4	84 G	
Sächsische	4	83½ B	
Schlesische	3½	— —	
do. Lit. A.	4	— —	
do. neue	4	— —	
Westpreußische	3½	73½ G	[bz
do.	4	82½ bz	4½%89
do. neue	4	82¼ B	
do.	4½	89 G	5% 98¾
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	90 bz	[bz
Pommersche	4	90 bz	
Posensche	4	86½ bz	
Preußische	4	88 bz	
Rhein.-Westf.	4	91 G	
Sächsische	4	90½ G	
Schlesische	4	89 bz	
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	100½ G	
Pr. Hyp.-Pfdbr.	4½	91 G	
Preuß. do. (Henkel)	4½	86 B	

Ausländische Fonds.			
Oestr. Metalliques	5	50⅞ bz	
do. National-Anl.	5	55¾ bz	
do. 250 fl. Pr. Obl.	4	71¾ bz	
do. 100 fl. Kred. L.	—	89¾ bz	
do. Loose (1860)	5	78½-¾ bz	Fbr. 78¼
do. Pr.-Sch. v. 64	—	68 bz	[bz
do. Silb. Anl. v. 64	5	61¼ bz	
do. Bodenkr. Pfdbr.	5	88 G	[¼ bz
Ital. Anleihe	5	55⅛-⅜ bz,	Fbr. 54-
Ital. Tabak.-Obl.	6	85¾-86¼-86 bz	
Rumän. Anleihe	5	83¼ bz	
N. russ. v. J. 1862	5	85⅝ bz	
do. 1864 engl. St	5	89 G	
do. 1864 holl. St.	5	87½ G	
do. 1866 engl. St.	5	88½ G	
do. 1866 holl. St.	5	87½ G	
Präm.-Anl. v. 1864	5	118¼ bz	
do. v. 1866	5	118½ bz	
Russ. Bodenkred. Pf.	5	80⅞ bz	
do. Nikolai-Oblig.	4	67 G	
Poln. Schatz-Obl.	4	gr 66½ bz	kl 66⅜
do. Cert. A. 300 fl.	5	91½ bz	[bz
do. Pfdbr. in S.R.	4	65½ bz	
do. Part.-O. 500 fl.	4	97 B	
do. Liqu.-Pfandbr.	4	56⅝ bz	
Finn. 10 Thlr.-Loose	—	8½ G	[80-⅛ bz
Amerik. Anl. 1882	6	80⅛-½ bz G	Fbr.
Türkische Anl. 1865	5	38½-⅜ bz	Fbr. 38⅜
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	93⅞ bz	[bz
Neue bad. 35 fl. Loose	—	31½ B	
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	— —	
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	106½ bz	
do. 4½% St. A. v. 59	4½	95¾ G	
Braunschw. Anl.	5	100⅝ G	
Dessauer Präm.-A.	3½	96 G	
Lübecker do.	3½	47½ B	
Sächsische Anl.	5	106 B	
Braunschw. Präm.-Anl. à 20 Thlr.	5	18 B	
Schwed. 10 Thlr.-L.	—	— —	
Florenzer Pr.-Anl.		— —	

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.			
Anhalt. Landes-Bk.	4	84½ G	
Berl. Kass.-Verein	4	156¾ G	
Berl. Handels.-Ges.	4	126 B	
Braunschw. Bank	4	107½ B	
Bremer Bank	4	110¼ G	
Coburg. Kredit-Bk.	4	— —	
Danziger Priv.-Bk.	4	105½ B	
Darmstädter Kred.	4	107½ bz	
do. Zettel-Bank.	4	99½ B	
Dessauer Kredit-Bk.	0	2⅛ bz	
Disk.-Kommand.	4	118⅞ bz	
Genfer Kredit-Bk.	4	17½ G incl.	
Geraer Bank	4	93¼ bz	
Gwrbk. H. Schuster	4	104¼ G	
Gothaer Priv.-Bk.	4	91 etw bz	
Hannoversche Bank	4	89½ bz	
Königsb. Priv.-Bk.	4	110½ G	
Leipziger Kred.-Bk.	4	111½ G incl.	
Luxemburger Bank.	4	106½ etw bz G	
Magdeb. Privatb.	4	88¼ B	
Meininger Kreditb.	4	102¼ bz	
Moldau Land.-Bk.	4	22 bz	vll 61½ G
Norddeutsche Bank	4	124⅜ G	
Oestr. Kreditbank	5	110½-10-¾-½ bz	
Pomm. Ritterbank	4	84 B	[Febr. do.
Posener Prov.-Bk.	4½	100 B	
Preuß. Bank-Anth.	4½	148 G	
Rostocker Bank	4	114½ G incl. D.	
Sächsische Bank	4	117½ G	
Schles. Bankverein	4	116¾ etw bz G	
Thüringer Bank	4	73 etw bz	
Vereinsbank Hamb.	4	— —	
Weimar. Bank	4	85⅛ bz	
Prß. Hyp.-Vers 25%	4	105 G	
Erste Prß. Hyp.-G.	4	91 B	
do. do. (Henkel).	4	— —	

Prioritäts-Obligationen.			
Aachen-Düsseldorf	4	— —	
do. II. Em.	4	81 G	
do. III. Em.	4½	88 B	
Aachen-Mastricht	4½	76¾ bz	
do. II. Em.	5	83 bz G	
do. III. Em.	5	82¼ bz G	
Bergisch-Märkische	4½	93⅜ G	
do. II. Ser. (conv.)	4½	— —	
III. Ser. 3½ v. St. g.	3½	78 etw bz	
do. Lit. B.	3½	78 etw bz.	
do. IV. Ser.	4½	89½ G	
do. V. Ser.	4½	89 B	
do. VI. Ser.	4½	86 bz	
do. Düssel.-Elberf.	4	— —	
do. II. Em.	4½	— —	
do. (Dortm.-Soest)	4	81½ bz G	
do. II. Ser.	4½	89 etw bz B	
do. (Nordbahn)	5	99¾ etw bz	
Berlin-Anhalt	4	91¼ G	
do.	4½	94¾ G	
do. Lit. B.	4½	93¼ etw bz	
Berlin-Görlitzer	5	100 B	
Berlin-Hamburg	4	86⅝ G	
do. II. Em.	4	86⅝ G	
Berl.-Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	— —	
do. Lit. C.	4	84¾ B	
Berlin-Stettin	4½	— —	
do. II. Em.	4	82¼ B	
do. III. Em.	4	82 bz	
B. S. IV. S. v. St. g.	4½	93 B	
do. VI. Ser. do.	4	81 etw bz	
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —	G. 86¾
Cöln-Crefeld	4½	— —	[bz
Cöln-Mind. I. Em.	4½	96 G	
do. II. Em.	5	101¼ G	
do.	4	— —	
do. III. Em.	4	82⅛ G	
do.	4½	91½ bz	
do. IV. Em.	4	82⅜ bz	
do. V. Em.	4	82¼ B	
Cosel-Oderb. (Wilh)	4	81⅞ G	
do. III. Em.	4½	— —	
do. IV. Em.	4½	85½ G	
Galiz. Carl-Ludwb.	5	82⅜ bz	
Lemberg-Czernowitz	5	65½ B	
d. II. Em.	5	69¾ G	
do. III. Em.	5	67⅞ B	
Magdeb.-Halberst.	4½	93½ B	
do. do. 1865	4½	90⅛ bz	
do. Wittenb.	3	67¾ B	
do. Wittenb.	4½	91½ B	
Niederschles.-Märk.	4	86¼ bz	
do. II. S. a 62½ tlr.	4	83 G	
do. c. I. u. II. Ser.	4	86¼ bz	
do. conv. III. Ser.	4	81½ G	
do. IV. Ser.	4½	93¾ G	
Niederschl. Zweigb.	5	— —	
Oberschles. Lit. A.	4	— —	
do. Lit. B.	3½	76¾ B	
do. Lit. C.	4	— —	
do. Lit. D.	4	83⅛ bz	
do. Lit. E.	3½	75½ B	
do. Lit. F.	4½	90¼ bz	
do. Lit. G.	4½	88¼ B	[bz
Oestr.-Französ. St.	3	273 bz	n. 268½
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	233-233½ bz	
do. Lomb. Bons	6	97¾ G	
do. do. fällig 1875	6	95 G	
do. do. fällig 1876	6	94½ G	
do. do. fäll. 1877/8	6	94 B	
Ostpreuß. Südbahn	5	92¾ G	
Rhein. Pr.-Obligat.	4	— —	
do. v. Staat garant.	3½	— —	
do. III. v. 1858 u. 60	4½	89⅞ bz	
do. 1862 u. 1864	4½	89⅞ bz	65r 89⅞
do. v. Staat garant.	4½	95¾ G	[bz
Rhein-Nahe v. S. g.	4½	91¾ G	
do. II. Em.	4½	91¾ G	
Ruhrort-Crefeld	4½	— —	
do. II. Ser.	4	— —	
do. III. Ser.	4½	— —	
Charkow-Azow	5	78 B	
Jelez-Woron.	5	78¼ G	
Kozlow-Woron.	5	80 etw bz B	
Kursk-Charkow	5	78⅝ bz	
Kursk-Kiew	5	79¾ bz G	
Mosko-Rjäsan	5	87 etw bz	
Poti-Tiflis	5	— —	
Rjäsan-Kozlow	5	82¼ bz	
Schuja-Iwanow	5	78½ B	
Warschau-Teresp.	5	77¼ G	kl 78 B
Warschau-Wiener	5	82½ bz	
Schleswig	5	89 B	
Stargard-Posen	4	— —	
do. II. Em.	4½	— —	
do. III. Em.	4½	89 B	
Thüringer I. Ser.	4	86½ G	
do. II. Ser.	4½	94 G	
do. III. Ser.	4	86 G	
do. IV. Ser.	4½	94 G	

Eisenbahn-Aktien.			
Aachen-Mastricht	4	34¾ bz	
Altona-Kieler	4	106 bz	
Amsterdm-Rotterd.	4	94½ B	
Bergisch-Märkische	4	129½ bz	
Berlin-Anhalt	4	186 bz B	
Berlin-Görlitz	4	76½ bz	
do. Stammprior.	5	92 bz	
Berlin-Hamburg	4	159⅞ B	
Berl-Potsd-Magd.	4	182 bz G	
Berlin-Stettin	4	130 B	
Böhm. Westbahn	5	74 bz	
Bresl.-Schw.-Frb.	4	113½ bz	
Brieg-Neiße	4	— —	
Cöln-Minden	4	117½ bz	
do. Litt. B.	5	100⅛ B	
Cosel-Odb. (Wilh.)	4	118 bz	
do. Stammprior.	4½	113¾-14¼ bz B	
do. do.	5	113¾-14¼ bz B	
Galiz. Carl-Ludwig	5	92⅛ bz	
Halle-Sorau-G.	4	67¾ bz	
do. Stammpr.	5	86½ bz	
Löbau-Zittau	4	58 bz	
Ludwigshaf.-Bexb.	4	154½ B	
Märkisch-Posen	4	65½ bz	
do. Prior.-St.	5	84 bz	
Magdeb.-Halberst.	4	143 B	
do. Stamm-Pr. B.	3½	70 bz	
Magdeb.-Leipzig	4	198 bz G	n. —
do. do. Lit. B.	4	89⅞ etw bz B	
Mainz-Ludwigsh.	4	132¾ bz	
Mecklenburger	4	73¼ bz	
Münster-Hammer	4	89 B	
Niederschl.-Märk.	4	88¼ B	
Niederschl. Zweigb.	4	83¾ bz	
Nordh.-Erf. gar.	4	75½ bz	
Nordh.-Erf. St.-Pr.	5	91½ G	
Oberheff. v. St. gar.	3½	vll — —	[-¼ bz
Oberschl. Lit. A. u. C.	3½	177⅞ bz	[178½-9½
do. Lit. B.	3½	162 bz B	[Febr.
Oest.-Frnz.-Staats.	5	178½-9¾	et-¼ bz
Oest. Südb. (Lomb.)	5	130½-29¾-31¼-[illegible]	
Ostpr. Südbahn	4	32½ bz	[30½ bz
do. St.-Prior.	5	70½ G	[Fbr. do.
Rechte Oder-Uferb.	5	93½ bz	
do. do. St.-Pr.	5	97½ bz	
Rheinische	4	115 bz	
do. Lit. B. v. St. g.	4	81½ bz B	
do. Stamm-Pr.	4	— —	
Rhein-Nahebahn	4	29¼ bz B	
Russ. Eisenb. v. St. g.	5	83¼ bz	
Stargard-Posen	4½	93⅞ B	
Thüringer	4	136 G	
do. 40%	5	124 B	
do. B. gar.	4	80 bz	
Warschau-Bromb.	4	— —	kl. — —
do. Wiener	5	58 bz	

Gold, Silber und Papiergeld.		
Friedrichsd'or	—	113 7/12 bz
Gold-Kronen	—	9. 8¾ bz
Louisd'or	—	112⅛ G
Sovereigns	—	6. 24 bz
Napoleonsd'or	—	5. 12 bz
Imp. p. Zpfd.	—	467 etw bz
Dollars	—	1. 11¾ bz
Silber pr. Zpfd.	—	29 23½ G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99¾ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	84 5/16 bz
Russische do.	—	83 bz

Wechsel-Kurse vom 30. Januar.		
Bankdiscont	4	
Amstrd. 250 fl. 10 T.	2½	142⅛ bz
do. 2 M.	2½	141⅝ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	3	151 bz
do. 2 M.	3	150¼ bz
London 1 Lstr. 3 M.	3	6 23¼ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	81 bz
Wien 150 fl. 8 T.	4	84⅛ bz
do. do. 2 M.	4	83⅝ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	56 24 G
Frankf. 100 fl. 2 M.	3½	56 26 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅚ G
do. do. 2 M.	4	99 5/12 G
Petersb. 100 R. 3 W.	5	91⅞ bz
do. do. 3 M.	5	90⅝ bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	82⅝ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	4	110½ bz

Die Börse war sehr fest auf auswärtige Notirungen und die Gerüchte von der bereits erfolgten Zustimmung Griechenlands zu den Konferenzbeschlüssen, und entwickelte für einzelne Papiere ein lebhaftes Geschäft, besonders in Lombarden und auch in Italienern, Tabaksobligationen, Amerikanern und Kredit, wobei sich die Kurse ansehnlich höher stellten. Von Eisenbahnen waren besonders einige leichte, wie Löbau-Zittau, besonders Rechte-Oder-Ufer, auch Märkisch-Posener höher und animirt; auch Kosel-Oderberger zu besseren Preisen gefragt; russische angenehm und belebt. Inländische Fonds mäßig belebt, Pfand- und Rentenbriefe fest, zum Theil belebter. Deutsche fest, badische und bayrische Prämienanleihen gingen in Posten um. Braunschweiger 18 Br.

Oestreichische Fonds meist höher, zum Theil beträchtlich; von russischen waren Boden-Kredit und Pfandbriefe in gutem Verkehr, die Kurse wenig verändert. Finnen 8¾ Br., Neapolitaner 31 Br. Inländische Prioritäten fest, Aachen-Mastrichter höher, östreichische matter, beide still, russische fest, theilweis höher, Asow Pfund- und Thalerstücke und bremensche Pfundstücke wurden in Posten gehandelt. — Wechsel waren begehrt und animirt. — Sächsische Hypotheken-Pfandbriefe 68½ bz.

Liquidations-Kurse: Tabak 86¼, Italiener 55¼, Kredit 110½, 1860er Loose 78½, Galizier 92¼, Westbahn 74, Franzosen 179½, Lombarden 131, 1864er Russ. Prämienanleihe 118¼, 1866er 118½, Amerikaner 80¼, Russ. Noten 83, Türken 38⅝, Eisenbahnaktien und kurz und lang Wien der heutige Durchschnittskurs.

Breslau, 30. Januar. Auch heute waren besonders Eisenbahnaktien und von diesen vorzugsweise die leichteren in lebhaftem Umsatz zu höheren Kursen. Oestreich. Papiere fest, jedoch geschäftslos, Italiener und Amerikaner behauptet. Lombarden ansehnlich gestiegen. Preußische Ponds unverändert.

Offiziell gekündigt: 3000 Ctnr. Roggen, 300 Ctnr. Rüböl und 65,000 Quart Spiritus.

Schlußkurse. Oestreich. Loose 1860 78 G. do. 1864 —. Bayrische Anleihe —. Minerva 45½-¼ bz. Schlesische Bank 117 G. Oestr. Kredit-Bankaktien 110 bz u B. Oberschlesische Prioritäten 75⅝ B. do. do. 84 B. do. Lit. F. 89½ G. do. Lit. G. 88¼ B. Rechte Oder-Ufer-Bahn St.-Prior. 96½-¾ bz. Breslau-Schweidnitz-Freib. 113½ G. Oberschlesische Lit. A. u. C. 178¾-⅛ bz. Lit. B. —. Rechte Oder-Ufer-Bahn 91⅞-⅙ bz. Kosel-Oderberg 117 bz u B. Amerikaner 80 bz u G. Italienische Anleihe 54⅞ bz.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 30. Januar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Nach Schluß der Börse fest. Kreditaktien 256¾, Staatsbahn 312½, Lombarden 228¼.

Schlußkurse. 6% Verein. St.-Anl. pro 1882 79⅜. Türken —. Oestreich. Kreditaktien 256½. Oestreich.-franz. St.-B.-Aktien 312½. 1860er Loose 78½. 1864er Loose 117½. Lombarden 227.

Frankfurt a. M., 30. Januar, Abends. Effekten-Societät. Amerikaner 79 7/16, Kreditakten 256½, Staatsbahn 312½, steuerfreie Anleihe 52¼, Lombarden 228⅜, 1860er Loose 78¼, Nationalanleihe 54, Anleihe de 1859 64. Schluß matter.

Wien, 30. Januar. (Schlußkurse der offiziellen Börse.) Wenig Geschäft.

Schlußkurse. National-Anlehen 66, 75. Kreditaktien 259, 90. St.-Eisenb.-Aktien-Cert. 318, 20. Galizier 218, 75. London 121, 10. Böhmische Westbahn 176, 50. Kreditloose 161, 25. 1860er Loose 94, 10. Lombard. Eisenbahn 229, 20. 1864er Loose 119, 00. Silber-Anleihe 73, 00. Napoleonsd'or 9, 68½.

Wien, 30. Januar, Abends. [Abendbörse.] Kreditaktien 261, 50, Staatsbahn 318, 70, 1860er Loose 93, 50, 1864er Loose 119, 25, Nationalanleihe 66, 90, Rente 61, 25, Galizier 218, 75, Lombarden 231, 90, Napoleons 9, 66. Schluß matt.

Wien, 31. Januar, Mittags. [Privatverkehr.] Krditaktien 262, 30, Staatsbahn 319, 20, 1860er Loose 93, 70, 1864er Loose 119, 40, Ungar. Kreditaktien 103, 75, Lombarden 234, 30, Napoleons 9, 65. Lebhaft.

London, 30. Januar, Nachmittags 4 Uhr.

Schlußkurse. Konsols 93 3/16. Italien. 5% Rente 54 11/16. Lombarden 19 5/16. Türk. Anleihe de 1865 38 15/16. 8% Rumänische Anleihe 81½. 6% Vereinigt. St. pr. 1882 75 9/16.

Paris, 30. Januar, Nachmittags 3 Uhr. Fest.

Schlußkurse. 3% Rente 70, 55-70, 50-70, 60-70, 57½. Italienische 5% Rente 55, 25. Oestreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 661, 25. Kredit-Mobilier-Aktien 273, 75. Lomb. Eisenbahnaktien 495, 00 Hausse. do. Prioritäten 231, 00. Tabaks-Obligationen 430, 00. 6% Ver. St. pr. 1882 (ungest.) 85½.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.